



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 12 (1942)

263 (23.9.1942) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-305413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-305413)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 35423
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentlich. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Freie Presse

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei Haus
2,- RM. einschl. Trä-
gerlohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

Mittwoch-Ausgabe 12. Jahrgang Nummer 263 Mannheim, 23. September 1942

London will Geleitzugverlust totschweigen Sender New York erklärt die Meldung für glatt erfunden / Vorsichtiger englische Stimmen

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
Bs. Berlin, 22. September
Die Nachricht von dem großen deutschen Sieg in der Geleitzugschlacht im Nordmeer hat so tiefe Wirkung getan, daß der New Yorker Sender zunächst einmal die deutsche Nachricht für glatt erfunden bezeichnete. Sie wäre nur ein Ablenkungsmanöver von der Schlacht bei Stalingrad. In der Londoner Presse stellt man sich etwas realistischer ein. Während die offiziellen Stellen sich in das gewohnte Schweigen hüllen, das nach den Erfahrungen bei der Katastrophe des Arktisgeleitzuges Anfang Juli selbst dann nicht gebrochen wird, wenn das OKW die Namen sämtlicher versenkter Schiffe bekanntgibt, liegen erst zwei vorsichtige Blätterstimmen vor. Sie machen den Versuch, zu retten, was zu retten ist. Die Wahrheit der deutschen Meldung zu bestreiten, wie es die frechen Juden im New Yorker Nachrichtendienst tun, können sich englische Blätter nicht erlauben. Deshalb bemühen sie sich, zu beschönigen und zu vertuschen, soweit das möglich ist, und die Bevölkerung langsam vorzubereiten. „Evening Standard“ hält es für geraten, ohne weiteres zuzugeben, daß es sich bei der jüngsten Geleitzugschlacht in der Arktis um größere Kampfhandlungen handle. Die arktische Route gelte als die gefährlichste und schwierigste, die die britische Flotte zu befürchten habe. Man müsse sich vergegenwärtigen, daß die Deutschen an der norwegischen Küste zahlreiche Flugplätze errichtet hätten

und ihre Flotteneinheiten in den Fjorden bereitgehalten, um die Lieferungen zu unterbinden. Den deutschen Schilderungen sei zu entnehmen, daß die Flugzeuge bei den Kämpfen die größten Erfolge erzielten. Wenn von der britischen Admiralität auch keine Einzelheiten bekanntgegeben worden seien, so nehme man in London doch an, daß die Verluste „nicht leichter Natur“ gewesen seien.
Auch der „Daily Express“ macht seinen Lesern klar, daß bei Operationen wie der Fahrt eines britisch-amerikanischen Konvois durch

die Arktis es stets gewaltige Risiken gebe, mit denen man von vornherein rechnen müsse. Der Seemann, der sich für eine Fahrt durch die arktischen Gewässer anheuern lasse, sei darauf gefaßt, daß ihm eine Unmenge von Luft- und Unterwasserangriffen bevorstünden, die zweifellos Verluste forderten. Das Blatt richtet zum Schluß eine Mahnung an die britische Admiralität, „sobald sie es für tunlich erachte“, einen Bericht zu diesen Angriffen auf den britisch-amerikanischen Geleitzug zu veröffentlichen.

„Schluß mit dem Churchill-Mythos“

Englische Kritik und sowjetische Enttäuschung / Die Reserven bei Stalingrad

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
Bs. Berlin, 22. September.
Der Kampf um Stalingrad ist nun offenbar ein Kampf um die Reserven geworden, nachdem es den Sowjets gelungen ist, am Nordflügel der Schlacht neue Kräfte zum Einsatz zu bringen. Solange sie diese Möglichkeit haben, schwankt der Kampf hin und her. Die Gegenseite will wissen, daß neuerdings die Sowjets bei Stalingrad auch schwere Artillerie und Panzerzüge ins Treffen führen.
Der Moskauer Korrespondent der Zeitschrift „News Statesman and Nation“ gibt ein Bild der großen Enttäuschung in Sowjetrußland über das Ausbleiben sofortiger Englandhilfe. Eine bittere Karikatur für die verbündeten Nationen habe die „Prawda“ mit dem Titel „Atlantikküste“ veröffentlicht. Man sehe einen deutschen Soldaten, der Grammophon spiele und dabei erkläre „nehmt euch unsere Befestigungen, wenn ihr könnt“. Die Sowjetrussen hätten das Kommando über die zweite Front als ein festes Versprechen betrachtet, diese zweite Front noch im Jahre 1942 zu schaffen. In Millionen Flugblättern, die unter den Truppen verteilt wurden, hätten sie den Soldaten zugerufen: „Haltet aus, bald wird Hilfe kommen.“ Diese Flugblätter seien bald nach dem Besuch Churchills wieder verschwunden. In dem Brief, den ein Lehrer an eine sowjetrussische Zeitung gerichtet habe, heiße es wörtlich: „Jede Nation in Europa, die auf England vertraute, ist im Stich gelassen worden. Wir Sowjetrussen haben 14 Monate geduldig gekämpft, aber England ist immer noch nicht bereit, uns zu helfen.“ Die sowjetische Presse und Propaganda betrachtet das Kommando über die zweite Front als ein Versprechen, das noch in diesem Jahr er-

füllt werden sollte, schreibt der Korrespondent weiter und nicht als eine platonische Zusage, die an keinen Termin gebunden war. Von englischer Seite sei bisher kein Versuch gemacht worden, dieser Auffassung entgegenzutreten. Wenn es nicht zur zweiten Front komme, dann werde sich das Kommando über die zweite Front als der verheerendste Bluff der ganzen Weltgeschichte erweisen.

Wir haben in den vergangenen Tagen mehrfach auf Zeichen starker Unzufriedenheit und zunehmenden Mißtrauens gegenüber der Regierung Churchills auch im englischen Volk hinweisen können, ohne daß wir zu weitgehenden Folgerungen aus diesen Entscheidungen zögen. Aber als Chronist der Entwicklung muß man auch die ungewohnt scharfen Angriffe verbuchen, die von einzelnen Wortführern der englischen Öffentlichkeit gegen Churchill sichtbar wurden. Nachdem im Anschluß an Churchills Unterhausrede der Abgeordnete Bryan Winston Churchill als ein „nationales Unglück“ bezeichnet, und nachdem vor einiger Zeit Lord Hankey in der „Sunday Times“ Churchills Entschuldigungen für begangene Fehler außerordentlich scharf rügte, hat nun der Labourabgeordnete Shinwell die Auffassung der Opposition auf eine sehr prägnante Formel gebracht: Man müsse endlich mit dem Churchill-Mythos aufräumen. Er komme Großbritannien eines Tages teuer zu stehen. Man behaupte zwar ständig, die Alliierten würden aus dem Kriege als Sieger hervorgehen, doch sei die britische Öffentlichkeit weit davon entfernt, solche Äußerungen für bare Münze zu nehmen. Die Vorstellung, daß es keinen Ersatz für den gegenwärtigen Premierminister gebe, habe sich überlebt.

General a. D. von Lüttwitz †

Breslau, 22. Sept. (HB-Funk.)
Im 84. Lebensjahr starb in Breslau General der Infanterie Walter Freiherr von Lüttwitz, Ritter des Pour le mérite mit Eichenlaub.
General von Lüttwitz war während des ersten Weltkrieges zuerst Chef des Stabes der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und dann Führer des 3. Armeekorps an der Somme. Weihnachten 1918 wurde von Lüttwitz Oberbefehlshaber in den Marken und war, nachdem er im Laufe des Jahres 1919 auch den Oberbefehl über die Truppen im mittleren und westlichen Deutschland erhalten hatte, mit dem Freikorps Lüttwitz an der Niederwerfung des Spartakisten-aufstandes maßgeblich beteiligt. In der Reichswehr war von Lüttwitz Gruppenoberbefehlshaber I in Berlin. Nach dem Zusammenbruch des Kapp-Putsches schied von Lüttwitz aus dem Dienst.

„Es lebe Arabien, es lebe Indien, es leben die Dreiermächte!“

Bose und Ghailani sprachen in Berlin über den arabisch-indischen Freiheitskampf

Berlin, 22. Sept. (HB-Funk.)
Die islamische Gemeinde in Berlin veranstaltete im Haus der Flieger eine Kundgebung für den arabisch-indischen Freiheitskampf. Der irakische Ministerpräsident Raschid Ali el Ghailani und der indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose, sowie der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Keppler waren unter den Anwesenden, die vom Vorsitzenden der islamischen Gemeinde, Habibur Rahman, begrüßt wurden.
Zunächst sprach der irakische Ministerpräsident Exzellenz Raschid Ali el Ghailani und führte u. a. aus:
Die arabischen Länder, in denen die Wiege des Islam stand, leiden alle unter dem Joch des britischen Imperialismus und müssen die schwere Last seiner Bedrückungen tragen. Ob in Ägypten, Palästina, Syrien, dem Irak oder in Südarabien, überall zeige sich das gleiche Bild der Empörung und der Feindseligkeiten gegenüber dem Erzfeind England.
Aus Palästina wollen die Engländer eine jüdische Heimstätte für die von der Welt ausgestoßenen Juden machen, um sich eine Waffe gegen den Aufbau der arabischen und mohammedanischen Welt zu schmieden. Da ist weiter der Irak, dessen Ehre die Engländer im vorigen Jahre antasteten wollten, indem sie seine Existenz und Unabhängigkeit bedrohten. Damals weigerte sich der Irak, sich ihren ungerechtfertigten Forderungen, welche mit der Souveränität des Landes nicht vereinbar waren, zu unterwerfen. Auch an der Unabhängigkeit des Iran hätten sich die Briten vergangen und seine Tore ihren Verbündeten, den Bolschewisten, geöffnet, so daß es dem Bolschewismus ermöglicht wurde, dort seine tödlichen Gifte zu verbreiten. In Indien, dem Land der großen Reichtümer, wurde die Bevölkerung von den Engländern der Armut preisgegeben, seine Reichtumsquellen aber machten sie sich zunutze und nahmen ihm Freiheit und Unabhängigkeit.
Die Indier aber, gleichgültig ob Mohammedaner oder Hindus, hätten mit der

Zeit begriffen, wer der Übeltäter sei. Der Kampf zu seiner Bestrafung und Austreibung aus Indien habe sie vereint in der Erkenntnis, daß Indien nur nach ihrer Austreibung glücklich sein wird.
„Heute hat Indien eine Gelegenheit“, so betonte der Ministerpräsident, „wie sie ihm in der Zukunft nicht mehr gegeben wird, um die Ketten der Knechtschaft zu zersprengen. Wir Araber aber wünschen Indien von ganzem Herzen einen guten Erfolg im Kampf um die Erringung der Freiheit, Unabhängigkeit und Souveränität. Die Probleme Indiens sind ja auch von denjenigen unserer Länder nicht zu trennen.“
Die arabischen Länder haben heute ebenso wie Indien in den Achsenmächten starke Freunde. Unsere Aufgabe wird es sein, uns auf den Tag der Erhebung vorzubereiten, der uns unseren Zielen der Freiheit und Unabhängigkeit unserer Länder näherbringen wird.“
Der indische Freiheitskämpfer Exzellenz Bose erklärte u. a.:
„Ich bin überzeugt, daß das Schicksal des arabischen und des indischen Volkes zusammenhängt. Wir haben keine Aussicht, unsere Freiheit zu erlangen, solange das britische Reich besteht. Erst wenn dieses satanische Weltreich zusammengebrochen ist, können wir hoffen, unsere verlorene Unabhängigkeit zurückzugewinnen. Dazu haben uns die Vorsehung und die Geschichte Freunde und Verbündete geschenkt: Deutschland, Italien und Japan haben dem britischen Weltreich so harte Schläge versetzt, daß es nun am Rande des Zusammenbruchs ist. Aus der Asche dieses Reiches werden wir als unabhängige Staaten hervorgehen. Aber wir müssen auch unser Teil zum endgültigen Zusammenbruch des britischen Weltreiches beitragen.“
Die Verantwortung des indischen Volkes im Kampf gegen Britannien ist noch größer als die Verantwortung des arabischen Volkes, denn die Briten hätten durch Ausnutzung indischer Hilfsquellen Birma, Afghanistan, Tibet und andere angrenzende

Länder angreifen können. Heute sind die beiden Eckpfeiler des britischen Weltreiches Ägypten und Indien; wenn diese beiden Länder frei werden, wird das britische Weltreich aufhören zu existieren.
Ein Argument unserer britischen Unterdrücker ist, daß wenn sie sich aus Indien zurückziehen, die indische Bevölkerung, besonders Hindus und Mohammedaner, einen Bruderkrieg beginnen werden. Was hat denn das indische Volk Tausende von Jahren hindurch getan, bevor die Briten in Indien erschienen? Unter den Hindus und Mohammedanern Indiens gibt es keine grundsätzlichen Differenzen. Im nationalen Lager haben die Moslems eine ebenso wichtige Rolle gespielt wie die Hindus. Der Präsident des indischen Nationalkongresses ist heute Abul Kalam Azad, ein Mohammedaner. Tatsache ist, daß nur mit Hilfe der Moslems die Unabhängigkeitsbewegung den Erfolg erreichen konnte, den sie tatsächlich erreicht hat. Wenn Indien frei ist, wird es engen Anschluß und Verbindung mit allen islamischen Ländern nehmen, besonders mit der arabischen Nation.“
„Im Namen meines Landes“, so schloß Bose, „entbiete ich daher der arabischen Nation meine besten Grüße und meine besten Wünsche für einen baldigen Erfolg ihres Freiheitskampfes.“
Es lebe die freie arabische Nation! Es lebe die Dreiermächte und ihre Verbündeten! Es lebe das freie Indien!“
Die Versammlung nahm dann eine Entschlossenheit an, in der die Schicksalsverbundenheit des indischen und arabischen Volkes sowie die Notwendigkeit einer engen Kampfgemeinschaft zwischen den beiden Völkern betont wird.
„Die islamische Gemeinde zu Berlin“, so heißt es darin, „unterstützt den Kampf der Araber und Indier in jeder Hinsicht, bis der endgültige Sieg der beiden großen Kulturvölker errungen ist. Sie erwartet deshalb von jedem Moslem und Indier, daß er mit größter Opferwilligkeit und Hingabe seine vaterländische Pflicht erfüllt.“

Brücken in die Zukunft

Mannheim, 22. September
In den letzten Jahren, bevor das deutsche Volk in diesen Krieg gezwungen wurde, war die wirtschaftspolitische Diskussion in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, auf großen Tagungen und im kleineren Kreis verantwortlicher Männer weitgehend von dem Thema der „Vollbeschäftigung“ beherrscht. Die Notwendigkeit hierzu ergab sich daraus, daß der Führer, wie er in seiner großen Sportpalastrede am 30. Januar dieses Jahres darlegte, „ein Riesenprogramm kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Arbeit angefangen, begonnen oder zum Teil auch schon vollendet“ hatte; daß das Reich damals bereits in seine europäische Führungsaufgabe hineinwuchs; zugleich als das Zentrum großräumiger Planung und als die Werkstätte der Durchführung derjenigen Arbeiten, die den wirtschaftlich jüngeren Nationen die Mittel zur Vervollkommnung und Verfeinerung ihres Schaffens bereitstellen sollten; kurzum, daß das Großdeutsche Reich eine Fülle von Aufgaben übernommen hatte, die zu bewältigen — so schien es damals — jeder Erwerbstätige mit dem Einsatz seiner ganzen Kraft mitarbeiten mußte.
Dann kam der Krieg; ein großer Teil der jungen Mannschaft marschierte in Polen und lag am Westwall bereit, den Einfall des Feindes abzuwehren. Die Ausweitung des Kampfgeschehens bis zum Nordkap, nach Kreta und bis fast zum Nil zog immer mehr Männer aus ihren Berufen heraus, rief die Jungen aus den Hörsälen der Hoch- und Fachschulen, aus den Stellungen, in denen sie das in der Lehrzeit erworbene Wissen zum ersten Male für sich und das Volksganze fruchtbar zu machen trachteten, rief Meister und Gesellen, Lehrer und Schüler, Gelehrte und Ungelernte zu den Fahnen. Und als vollends unsere Soldaten gegen die zum Überfall auf das Abendland bereitgestellten Sowjetarmeen marschierten und der Gegner die Massen des seit Jahren aufgetürmten Materials und seiner seit Jahrzehnten auf die „Abrechnung“ mit der zivilisierten Welt gedrückten Heere ins Feld warf, wurden die Anforderungen der Wehrmacht an die Heimat noch größer. Die Front brauchte Männer und die Front brauchte Waffen. Die Zahl der Arbeiter in den Fabriken und der Bauern auf den Äckern wurde geringer, die Anforderungen an die Arbeitskraft jedes einzelnen, doch auch an das Leistungsvermögen der Heimat in ihrer Gesamtheit wurden größer. Was vorher ein Problem war — das Problem der „Vollbeschäftigung“ mit seinen vielerlei Verstärkungen in die ganz neuartige Problematik der gesteuerten Bedarfsdeckung, der Rangordnung des Bedarfs, der planvollen Hinlenkung im Übermaß vorhandener flüssiger Mittel zu jenen Anlagen, die die Wirtschaftsführung für sinnvoll und vor der Zukunft vertretbar hielt — wurde jetzt zu einer Frage von Sein und Nichtsein. Unzählige Einsatzstellen, Arbeitsämter und Betriebsführer, sahen und sehen sich immer wieder vor die jede andere Erwägung überschattende Aufgabe gestellt, neue Hände zu beschaffen, willige, fleißige, disziplinierte, gelehrte und geschickte Hände, die den mengen- und gütemäßig beständig sich steigernden Anforderungen des Krieges wirklich genügen können.
Es grenzt ans Wunderbare, daß die Aufgabe immer noch gelöst wurde. Wir wissen: unsere Frauen „stellten ihren Mann“, die Jungen sprangen ein, die Alten kehrten zu der Arbeit zurück, die sie, oft genug unter harten Bedingungen, in der Hoffnung getan hatten, ihren Lebensabend den privaten Neigungen widmen zu können. Und nicht nur das; viele nicht unbedingt kriegswichtige Arbeiten mußten eingestellt werden; Selbständige verzichteten auf die Weiterführung ihrer Betriebe, reichten sich ein und stellten die Arbeitskräfte zur Verfügung, die sie — vielleicht in Jahrzehnten opferreicher Mühen — zur Verrichtung hochqualifizierter Sonderleistungen erzogen hatten. Hier löste sich eine Arbeitsgemeinschaft auf, deren Mitglieder zu einem Organismus von jener unannahmlichen Einzigartigkeit zusammengewachsen waren, den nur ein Stück Leben besitzt; dort griff ein Paar Hände zu, das gewohnt war, den Eingebungen einer frei schaffenden, vielleicht gar einer künstlerischen Umgebung zu folgen, und verrichtete das gleiche Werk mit der gleichen automatenhaften Präzision, das neben ihm tausend andere, nie auf die Einzelleistung geschulte Hände nicht besser und nicht schlechter taten.
Neben den Wundern an Mut und Todesverachtung, die die kämpfende Front vollbringt, behauptet sich würdig das Wunder der Arbeitsschlacht, die von unseren Frauen und Arbeitern, den Jungen und Alten, den Gelehrten, Gelernten und Umgeschulten geschlagen wird. Ihr Einsatz, das Maß und die Besonderheit ihrer Opfer und Leistungen lassen sich nicht auf einen Nenner bringen. Wir wissen nur soviel, daß jeder sein Bestes gibt und daß es nicht immer leicht ist, das Allerbeste zu geben, was ein arbeitsreiches Leben zu krönen vermag; die Betätigung in dem zum Ausdruck einer reichen Persönlichkeit gewordenen Beruf, der nicht nur dem Brotverdienst, sondern in erster Linie der Verwirklichung geschmacklicher Vorstellungen, der Bewahrung künstlerischer oder wissenschaft-

in Erstaun-
10 Uhr. Ein
schaft, der
„G P U“,
der Ufa
Andrews En-
n Dittmar,
l. Hauben-
Carl Ritter,
Ufa-Film
amatischen
jener my-
Attentate,
schen Ver-
n das blu-
J, der bol-
wörter-Or-
leuchtet. -
u nach dem
ht erlaubt!
elloser Er-
trauft! Eine
ie sich nie-
solle!
Will Forst's
m berühm-
Peter Kreu-
chied leise
Besetzung:
Tschecho-
Willy Eich-
ky. — Die
Jgl. zugel.
nur drei
hrung, 2.45.
„der Liebe“,
der Tobias
bert Mat-
n Martens,
skar Sims,
Ode u. a.
char. Eine
sie nicht
er und ge-
den kann,
ergötzlich,
gen, voller
igkeit. Wie
henland ist
Films, ein
om Alltags-
ochenschau,
zugelassen!
Ruf 52772.
Donnerstag
Heesters,
Holt, Theo
in Tirol“, -
Neueste
zugelassen!
d 7.50 Uhr
heimerst. 13
erst: Ein
„Engel mit
achen ohne
Arthur Ro-
Charlotte
ndrock und
aufführung.
ochenschau.
Uhr. - Ju-
lassen!
1, 6, spielt
b heute in
„Dschungel-
Expedition
berlichsten
Welt. „An-
wägungstige
ilme Tiere
brlich sind
mühsam
ation einen
durchdring-
- Neueste
turfilm. Ju-
zugelassen!
tellung 7.30.
Mittelstr. 41
Donnerstag
ia Sallocker
iffese“. Ein-
ste Woche!
0, 8.40, 7.30
Friedrich-
u. 7.30 Uhr.
den Varieté-
Ruf 48276.
Donnerstag
ll Derraga“
Geraldine
die Beichte
ach Jahre-
den Mörder
aldhof. Ab
ern: „Noch-
mit Heinrich
Ernst von
feisterwerk
fens! - Für
Bog: Freya;
er; Saalbau:
ienstag bis
0, 8.30 Uhr.
(Weberfall
Krisen-
Brause-
a. m. Ju-
ochenschau
gen
Donnerstag,
mit Wieder-
23. Sept.,
der Reihe
aus Natur-
ein, Tech-
othese und
realität der
teilung mit
au moder-
bunden mit
„Finanzie-
nach dem
h, 23. Sept.,
urg-Hospiz,
cher erhält
Grundrisse
user. Per-
che Bers-
Badenia“
H. Karls-
B
aden u. 2-
Verkehrsl-
weg, hoh.
n Fachkun-
41B an HB

Heber Fähigkeiten, der Durchführung organisatorisch weitestgehend Planen oder gleich welchen anderen Zielen dienen wollte, in deren Erreichung sich ein Lebenswerk zu vollenden strebte.

Wie opferreich aber auch der Einsatz der Heimat ist, zweierlei dürfen wir nie vergessen. Fürs erste, daß der Soldat, der sich täglich aufs neue in den feuerspendenden Krater der Schlacht wirft, hundert- und abhundertmal mit seinem Leben abgeschlossen hat; daß er, wenn er auch heil davonkommt, hundert Tode gestorben sein mag, wenn die Wellen der feindlichen Panzer über die deutschen Linien wegbrandeten oder die Stellung im schwersten Beschuß zermalmt wurde, und daß, wer vor dem Feinde blieb, nie zu den Lieben und an seinen Arbeitsplatz zurückkehrt. Zum zweiten aber, daß der Heimat ihre Opfer nur für die Dauer des Krieges abverlangt werden.

Der Kampf mag noch lange dauern oder nicht, einmal werden die Fließbänder aufhören, Werkzeuge der Zerstörung durch die Fabrikhallen zu schleppen. Einmal wird der Bauer auf seinen Acker, der Dreher an die Drehbank, der Schreiner in die Werkstatt und der Architekt an den Zeichentisch zurückkehren. Es wird unendlich viel zu tun geben. Zerstörte Städte müssen aufgebaut, den jungen Paaren Wohnungen und Möbel gegeben, den Heimkehrenden und den Herangewachsenen Anzüge angemessen werden. Lange aufgetauter Bedarf wartet auf seine Befriedigung, und schier unermessliche Aufgaben in Stadt und Land für die abendländische Menschheit geretteten und zurückgewonnenen Gebiete werden fast unverzüglich den Einsatz starker Arme, geschulter Hände und trainierter Köpfe fordern.

Das gilt es schon heute zu bedenken; denn wir wollen ja nicht nur den Krieg, wir wollen auch den Frieden gewinnen! Die Härte dieser Zeit und der Gedanke an das Opfer besten Bluts, das unser Volk täglich und stündlich darbringt, sind uns darum erträglich, weil sie unseren Kindern das befriedete Dasein im größeren Lebensraum sichern sollen. Das aber heißt, wir müssen, um das in schweren Kämpfen Errungene festzuhalten, bereits jetzt daran denken, vor welche Aufgaben uns der Frieden stellen wird.

Uns ist damit eine doppelte Erziehungsaufgabe gestellt: die Aufgabe der Selbsterziehung und die, unsere Kinder zu den Berufen zu erziehen, in denen sie das Höchste leisten können, nicht nur das Erbe dieses Krieges zu liquidieren, sondern auch die bessere und schönere Zukunft zu sichern, für die ihre Väter und Brüder das Leben einsetzten. Was das erste betrifft, so sollte niemand vergessen, daß das Kapital seines beruflichen Könnens nicht ihm allein, sondern auch seinem Volk gehört, und daß er nicht erwarten darf, wenn einmal der Krieg vorbei ist und er an seine Friedensarbeit zurückkehrt, mit einer geringeren Leistung einen größeren Ertrag zu erzielen als vor dem September 1939. Der Tischler, der zum Metallarbeiter umgeschult wurde, wird in den allermeisten Fällen wieder Möbel machen, der Konditor wird zum Backofen zurückkehren, der Friseur wird wieder Dauerwellen legen, der Architekt wieder Wohnstätten bauen — kurzum, die Männer und Frauen, die jetzt in den Waffenschmieden des deutschen Volkes tätig sind, werden den gesteigerten Ansprüchen der befriedeten Heimat in dem größeren Bereich zu genügen haben, den der deutsche Soldat uns sicherte. Um das zu leisten, werden sie mindestens die gleiche Fülle der Ideen und des technischen Könnens mitbringen müssen, die sie vor dem Krieg an ihre Arbeit wendeten. Das heißt: es darf während der Pause des Krieges mindestens nichts vergessen oder vertan werden.

Und unser Nachwuchs? Gewiß, auch die Berufswahl der Jungen oder für die Jungen hat sich dem Gesetz des Krieges zu beugen. Aber man sollte auch nicht kritiklos die Bedingungen, die der Krieg mit eiserner Unabdingbarkeit schafft, mit der Konjunktur gewisser Berufssparten verwechseln, die das blutige Geschehen unserer Tage nicht lang überdauern dürfte. Wir brauchen zum Beispiel Ärzte, selbstverständlich; in einigen Jahren jedoch wird sich erweisen, daß der Bedarf an Ingenieuren und Chemikern kaum noch, die Nachfrage nach Juristen und Lehrkräften nur unter großen Schwierigkeiten aus dem Nachwuchs gedeckt werden kann. Und ähnliches gilt von anderen Berufen.

Die Natur hat es so eingerichtet, daß, wenn die besten Fähigkeiten der einzelnen frei, vor allem frei von rein materialistischen Zielsetzungen, sich entfalten können, das große Ganze zur Harmonie fruchtbarer Schaffens zusammenklingt. Verzichten wir also darauf, die die Natur oder ein Amt mit einer Erziehungsaufgabe betraute, unseren Kindern Gewalt anzutun. Weder die Eltern noch das Kind wissen immer, was diesem frommt, oder wissen es doch nicht so gut wie der in langen Jahren geschulte fachmännische Betreuer der Jugend. Dieser, der Mittler zwischen Schule und Beruf, zwischen Elternhaus und Leben, zwischen Einzel- und Gesamtinteresse hat eine der vornehmsten Aufgaben zu lösen, die die Heimatfront zu vergeben hat: die Jugend in die Berufe einzusteuern, die einmal das große Friedenswerk tragen sollen.

Die Brücken zum Ufer der Zukunft muß jeder in sich selbst schlagen; indem er dem Ziel treu bleibt, das er seinem Leben setzte, und indem er getreulich die Aufgabe erfüllt, seine Kinder zu dem Platz zu geleiten, an dem die jungen Stimmen rein und freudig in den Chor des Schaffens einklingen, der den deutschen Frieden erfüllen wird.

Die Brücken zu schlagen schulden wir der Front.
Kurt Pritzkolet.

Um die Hauptstadt

Stockholm, 22. Sept. (HB-Funk.) Nach einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes sollen die britischen Verbände jetzt in geringer Entfernung von Madagaskars Hauptstadt Antananarive stehen. Auch die bei Tamatavi gelandete Abteilung gehe auf die Hauptstadt vor.

Strahlend erleuchtetes Singapur - verdunkelte indische Städte

Luftakrobatik über Tokio / Trotz strömenden Regens Beteiligung der ganzen Bevölkerung am Luftfahrttag

(Kabel von unserem Ostasienreporter Dr. Arvid Balk)

Tokio, 22. September
Mandschurische Flieger kamen in Tokio an, wo zum dritten Male der alljährliche Luftfahrttag stattfand, der erste während des Ostasienskrieges. Obwohl nach ungewöhnlich trockenem Sommer ausgerechnet während der letzten dreißig Stunden kolossale Regenfluten herunterkamen und der Himmel noch grau bezogen war, erhöhte der Luftraum über der Stadt von Motoren Donner. Das große Luftprogramm enthielt die Taufe von 235 Flugzeugen, welche die Bevölkerung der japanischen Marine schenkte. Große Schauluftge lockten die üblichen Volksmassen auf den Flugplatz an. Besonders führten die jungen Piloten ihre Maschinen vor. Sie dürfen auch ihren jeweiligen Heimorten Luftbesuch abstatten, wobei sie von ihren Angehörigen ihre Akrobatik vorführen können, was natürlich besondere Freude macht. Die Bevölkerung trug zum Luftfahrttag das ihrige durch intensive Luftschutzübungen in den letzten Tagen, worin die Bevölkerung nach-

gerade gründlich ausgebildet ist, bei Verdunkelung wurde zur Freude aller Volksschichten relativ selten, dann aber gründlich gepöbelt. Das gesamte japanische Reich ist nach wie vor unverdunkelt. Soeben ist auf dem japanischen Diplomaten-Austauschschiff „Tatsuta Maru“ aus Lorenzo Marques ein japanischer Journalist angekommen, der seit Kriegsbeginn von den Briten in Indien interniert wurde. Er beschreibt eindrucksvoll seine Bewunderung über das strahlend erleuchtete, heute in japanischem Besitz befindliche Singapur, nach dem er Indiens Städte, Bombay und andere, vollständig verdunkelt erlebt hatte.

Die Presse gibt einen Rückblick über die gewaltige Entwicklung der japanischen Fliegerei, seit 1910 erstmalig zwei Offiziere in einer Minute Flugdauer eine französische Maschine vorführten. Jedoch schon 1915 probierte Japan in aller Stille Maschinen aus, welche lange ununterbrochen in der Luft blieben. Gleichzeitig begann Armeehauptmann Nakajima Flugzeuge zu bauen, wor-

auf die berühmten Nakajima-Flugzeugwerke entstanden, so daß bald Japans größte Konzern Mitsubishi Kawasaki gleichfalls Flugzeugbau übernahm. Das erste, ausschließlich aus japanischen Werkstoffen erbaute Flugzeug entstand 1937 und flog nach London und zurück.

Alle japanischen Blätter beschäftigen sich ernsthaft mit USA-Zahlen betreffend die industrielle Kapazität, wobei gleichzeitig starkes Interesse erregt, daß der vorjährige USA-Botschafter Tokios, Grew, der nach zehnjährigem Aufenthalt in Japan im August nach Washington heimkehrte, schon drei Reden hielt, worin das amerikanische Publikum eindrucklich gewarnt wurde, Japan zu unterschätzen. Grew versichert, Japan werde weder moralisch, noch wirtschaftlich, noch militärisch erliegen, sondern Amerika müsse Japan völlig besiegen, und zwar zunächst Japan aus dem gesamten besetzten Gebiet, also Mandschukuo, China, Hinterindien und dem gesamten Südraum hinausdrängen und dann Japans Kriegsmarine, Handelsflotte und Luftwaffe allmählich zerstören, sowie das japanische Kernland sturmreif machen; dann erst beginne der letzte Kampfabschnitt, der auch noch nicht das Ende, jedoch immerhin der Beginn des Endes sein werde. Grew betonte, nichts sei verkehrter als Japans rohstoffliche und industrielle Kraft zu unterschätzen. Schon bevor Japan Südostasiens Rohstoffe eroberte, habe es während des vierjährigen Chinakrieges vier Fünftel allen Kriegsbedarfes aufgespart für den als unvermeidlich erkannten kommenden großen Krieg, der dann im Dezember 1941 tatsächlich ausbrach. Wenn Japan schon damals derartig umsichtig handelte, wieviel planvoller könne es jetzt vorgehen, nachdem reichste Rohstoffe des Südraumes in japanischer Hand sind.

Grew hat recht. Bevor die Amerikaner den ersten Schritt zu vorstehendem dreistufigem Plan japanischer Niederrichtung unternehmen können, wird Japan seinen Großraum militärisch und wehrwirtschaftlich zur uneinnehmbaren Festung ausgebaut haben. Diesem Zweck dient das am 1. Oktober ins Leben tretende Daitoasho (Ministerium Großostasiens), welches höchste Konzentration der modernen Kriegskunst darstellt. Daitoasho übernimmt aus allen Ministerien die einschlägigen Abteilungen und wird die Verwaltungszentrale des von Japan geführten Großraumes, dessen vornehmste Aufgabe zunächst darin besteht, Japan alle Kriegsmittel zu liefern. In Anbetracht dieser überragenden Bedeutung des neuen Ministeriums wurde die Frage, wem die Leitung anvertraut werden solle, lebhaft erörtert. Jetzt scheint die Frage entschieden zu sein, denn offenbar ist Aoki dazu ausersehen, der soeben als Minister ohne Portefeuille ins Kabinett berufen wurde. Aoki ist als bester Kenner der gesamten ostasiatischen Finanzwirtschaft zur Führung des Daitoashos aus beste befähigt, zumal er langjähriger Freund der führenden Armeekreise ist, deren Vertrauen Aoki gewann, indem er schon zu Beginn des Chinakrieges 1937 den unvermeidlichen Ostasienkrieg voraussah und die planmäßige Kriegswirtschaft einleitete, die Japan instand setzte, gegen seine wirtschaftlichen Riesengegner USA und England erfolgreich Krieg zu führen.

Die Berufung Aokis fiel zusammen mit der Ernennung Tanis zum Außenminister, womit durch Togos Rücktritt am 1. September entstandenes Provisorium sein Ende fand. Tanis versichert, die Grundzüge der Außenpolitik blieben unverändert. Er umreißt diese folgendermaßen: 1. Unwandelbare Bündnistreue zu den Achenmächtigen; 2. vollständige Niederrichtung der angelsächsischen Welttyrannen; 3. Neutralität gegenüber der Sowjetunion, solange diese den Neutralitätspakt einhalte; 4. vöterliches Verhältnis gegenüber den ostasiatischen Ländern, wobei Japan einerseits die Verpflichtungen eines treuergebenden Familienvaters erfüllt, andererseits von seinen Familienmitgliedern Gehorsam und freudige Mitarbeit erwarte.

Die Besetzung des Außenministeriums und des Daitoashos mit Tanis und Aoki, unbedingte Vertrauensleute Tojos und gleichzeitig der Wehrmacht, drückt die zielbewußte Vereinheitlichung der gesamten Staatsführung aus, die vermittelt des Daitoashos Ostasien die ideellen und materiellen Gesamtkräfte für Kriegszwecke mobil zu machen entschlossen ist und die Außenpolitik mehr als bisher Tojoscher Weltweisung unterstellt.

Roosevelts Griff nach dem Irak

Wie Bagdad in den Krieg hineinmanövriert werden soll

Bern, 22. Sept. (Eig. Dienst.)

Wie es mit dem Prestige der Engländer im Nahen Osten und im besonderen im Irak bestellt ist, geht aus einer schriftlichen Versicherung Roosevelts gegenüber den irakischen Regierungsstellen hervor, wonach die USA die Garantie für eine uneingeschränkte irakische Souveränität in der Nachkriegszeit übernehmen. Selbst der von England eingesetzten Bagdader Regierung schien die schon früher gegebene britische Garantieerklärung nicht ausreichend. Bedingung für die Roosevelt-Garantie ist die aktive Teilnahme des Irak am Krieg auf Seiten der Alliierten, falls sich das militärische Kampffeld im Hinblick auf die Lage im Kaukasus auf den Nahen Osten ausdehnen sollte.

Den zunehmenden amerikanischen Einfluß im Irak bestätigt ferner eine Meldung aus Bagdad, wonach in Kürze mit einer verstärkten wirtschaftlichen Aktivität der Amerikaner im Irak zu rechnen sei. Eine amerikanische Handels-Abordnung werde für die nächste Zeit in Bagdad erwartet, um diesbezügliche Verhandlungen mit den irakischen Stellen zu führen.

Im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten auf ernährungspolitischem Gebiet im gesamten Nahen-Osten wird eine türkische Handelsdelegation Syrien und Palästina bereisen und auch Bagdad einen Besuch abstatten, um dort über das Problem der Intensivierung des Handelsaustausches zu verhandeln. In erster Linie werde es Aufgabe der Delegation sein, Brotgetreide für die Türkei in diesen unter alliierter Einfluß stehenden Nahoststaaten aufzukaufen, obwohl sich gerade dort die Knappheit an Getreide immer deutlicher bemerkbar macht.

Im Vorfeld von Port Moresby

Berlin, 22. Sept. (HB-Funk.)

Die Japaner machen auf Neu-Guinea und auf den Salomon-Inseln weitere Fortschritte. Im Vorgelände von Port Moresby spielen sich heftige Kämpfe unter Einsatz von Panzern und Artillerie ab, in deren Verlauf die Japaner durch einen glücklichen Flankenstoß die Australier erneut zur Zurücknahme ihrer Stellungen zwangen. Die japanische Marineflotte greift nach wie vor mit stärkeren Kräften in die Erdkämpfe ein. Australische rückwärtige Verbindungen nach Port Moresby und im Korallenmeer wurden

wirksam von japanischen Kampfflugzeugen angegriffen, 22 australische Transportschiffe mit zusammen 9000 BRT wurden unweit von Port Moresby durch Bombenvolltreffer versenkt, ein weiterer Transporter größerer Tonnage bei Broome zum Sinken gebracht.

Auch am Sonntag und Montag griffen japanische Kampfflieger nordaustralische Küstenstädte und Stützpunkte erfolgreich an. In Townsville wurden ein ausgedehntes Munitionslager durch Volltreffer zerstört und die Bahnanlagen an mehreren Stellen unterbrochen. Der Bahnhof brennt noch immer.

Ein besonders schwerer Luftangriff traf die nordaustralische Stadt Cooktown in Nord-Queensland. Die Stadt hat besondere Bedeutung als Ausgangspunkt der Eisenbahn nach den Palmer Goldfeldern sowie als Mittelpunkt ausgedehnter Perl- und Trepang-Fischerei und großer Pflanzungen. Der Bahnhof wurde restlos zerstört, und in den Fischereihallen des Hafens große Brände verursacht. Eine große Anzahl im Hafen liegender Fischereifahrzeuge wurde versenkt. Darunter auch zwei bewaffnete Fischkutter, die im Küstenschutzdienst eingesetzt waren. Die Stadt selbst, die hauptsächlich aus Holz erbaut ist, ist zum größten Teil abgebrannt.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Port Darwin, Broome und Normanton am Carpentaria-Golf.

Dr. Conti vor Sachbearbeitern

Berlin, 22. Sept. (HB-Funk.)

Vor Sachbearbeitern der Reichsministerien und Reichsanstalten, die sich mit Fragen der Volksgesundheit beschäftigen, sprach Reichsgesundheitsführer Dr. Conti im großen Vortragsaal des Reichsarbeitsministeriums über die sich aus dem Erlaß des Führers über das Sanitäts- und Gesundheitswesen ergebenden erweiterten Aufgaben. Der Erlaß mache es zur Verpflichtung, die von der Partei bereits geschaffene Vereinheitlichung des Aufgabenbereiches für das gesamte zivile Gesundheitswesen zu verwirklichen. Alle Mitarbeiter im Gesundheitsdienst des deutschen Volkes seien es dem Führer schuldig, die ganze Kraft anzuspannen und alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um schon jetzt die Grundlage für den biologischen Aufstieg des deutschen Volkes nach dem Siege zu legen.

Schicksal der 145 Mann starken Besatzung ist nichts bekannt.

Schwere Unruhen in Mexiko. Wie Efe aus Mexiko meldet, hat die mexikanische Regierung wegen der am 15. dieses Monats im Staate Veracruz ausgebrochenen Unruhen Truppenkontingente nach Villapardel entsandt, um die Ruhe wiederherzustellen. Bei den ersten Zwischenfällen, die wegen politischer Differenzen entstanden, seien elf politische Vertreter der nationalen Landwirtschaftsarbeiter-Konföderation sowie der Senator Diaz Munoz und der Abgeordnete Salvador Gonzalez getötet worden.

Zwischen Kuban und Kaspischem Meer

In Stalingrad weitere befestigte Häuserblocks genommen / Der OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nordwestlich von Noworossijsk versuchte der Feind in der Nacht zum 21. 9. mit Schnellbooten und Unterseebootjägern zu landen. Fahrzeuge der deutschen Kriegsmarine wiesen diesen Versuch ab. Die Luftwaffe bombardierte feindliche Stellungen um Gelendschik sowie Schiffsziele im Hafen von Tuapse.

Bei den Operationen zwischen dem Kuban und dem Kaspischen Meer gelang es deutschen Truppen ein tiefgeliedertes und stark vermintes Stellungssystem zu durchbrechen. Die Stadt Deiskoje wurde im Sturm genommen.

Im Kampf um Stalingrad wurden in harten Nahkämpfen gegen erbitterten feindlichen Widerstand weitere befestigte Häuserblocks genommen und Gefangene eingebracht. Entlastungsangriffe gegen die Riegelstellung nördlich der Stadt scheiterten unter hohen Verlusten des Feindes, der dabei 21 Panzerkampfwagen verlor.

An der Donfront setzten deutsche Stoßtrupps über den Fluß und zerstörten auf dem

Ostufer 35 Kampfstände. Ungarische Truppen wiesen örtliche Angriffe ab.

Unter dem Eindruck der hohen Verluste setzte der Feind seine Angriffe gegen die Stadt Woronesch gestern nicht mehr fort. Nordwestlich Woronesch brachen wiederholte feindliche Angriffe im zusammengefaßten Abwehrfeuer aller Waffen zusammen.

Bei Rschew nahm der Feind seine Angriffe mit stärkeren Kräften wieder auf. Sie wurden zum Teil schon in der Entwicklung, teils im Gegenstoß, abgeschlagen und dabei 28 Panzer vernichtet.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler von 500 BRT.

Bei Anflügen einzelner britischer Flugzeuge über der Küste der besetzten Westgebiete und bei nächtlichen Störflügen über den Gewässern um Dänemark verlor der Feind sechs Flugzeuge.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge bekämpften am Tage an der Südküste Englands militärische Ziele mit Bomben und Bordwaffen. Hauptmann Graf errang als Jagdflieger am 21. 9. seinen 182. bis 185. Luftsieg.

Gre

Mittwo

Sofe

Es gab als sich Kleinkunst rasch ein ehe sich rwohnten E gemacht h nen mit ih geraten. ten Körp ten die G „Aber da wir eine in der T Schaufech Temperam vollen Ge non Schein antworten blick die geführliche Stoß der G wieder ein Gegen zu den Partne das alles d vom Zusche und vom j ähe Beob Man sah samen Res körbe der einmal im zwischen d Stimme ei Peter, do Fraa für d

Der Her

Heute be Tag und n Sonne tritt Von nun a später auf nuten früh Kalender a wir halten dem Späts schöne Tag erfreuen w farbige Pr herrliche S Die Blätt grellen Ge stehen unse dern in her Herbst, wer jagen. Im Volks Rolle. Vor mann aus Witterer Witterer hell schnell", h einem warr längeren W Auffassung mit viel S Tiere lasse Zeit auf w größer der Winters Zü Herbst k riechen".

Alle

Das künt Aubuckel y fallen und Anstrich er druck. Es gang zu den henden Hä Damit hat buckel-Lock wuchs, wo zweckdienli Die Tabu Einbringun entgegen. reits dach Sandblatt Hauptg s blieben. Q ten in Ord Nun folg Hauptmte die ihnen r Bei den Sp retts ab, s wärtigen W machen be

Wa

Draußen Norden b „Karlstern" hungspunk zeigte, auch Reize und ten Mannh Auf dem hofen, wur im Heimatl Albrecht, Ehren bei rung beige sang der vieljähriger Michel, de Reihen der brauchbare war.

Das EK. Bierenst, verließen. -meister a, geb. Funk,

Mittwoch, den 23. September 1942

Gefecht auf der Bühne

Es gab erstaunte Augen in diesen Tagen, als sich der Vorhang einer Mannheimer Kleinkunstbühne in der Abendpause überraschend wieder öffnete, um zugunsten des WHW ein Schaufechtchen zu lassen. Und ehe sich noch die Saalgäste mit dem ungewohnten Bild droben auf der Bühne vertraut gemacht hatten, waren die beiden Fechterinnen mit ihrem Florett schon heftig ins Feuer geraten. Auslage... Ausfall — die gewandten Körper streckten sich, Blitzschnell zuckten die Waffen, änderten sich die Abstände des Ganges, folgten Einladung und Parade. „Aber da kann man ja kaum folgen!“ hörten wir eine erstaunte weibliche Stimme. Und in der Tat offenbart sich die Eigenart des Schaufechtens für den Ungewohnten mehr im Temperament des Ganzen, im temperamentvollen Gegeneinander der Klingen, im köhnen Scheinstoß und der schnell auf die Finte antwortenden Parade. Wie sich im Augenblick die eine der weißen Fechterinnen eine gefährliche Blöße gab, in die nun jäh der Stoß der Gegnerin hineinfuhr, oder wie dort wieder eine absichtlich gegebene Blöße den Gegner zum Angriff rief, ein Scheinangriff den Partner aus der Deckung herauslockte... das alles sind Einzelheiten eines Kampfes, der vom Zuschauenden ein schnelles, sicheres Auge und vom Fechtenden selbst Gewandtheit und jäh Beobachtung fordert.

Man sah selbst in Männeraugen aufmerksamen Respekt, wenn es um die Gesichtskörbe der Fechterinnen klirrte, und als es einmal im heißesten Gange spornig hagelte zwischen den Klingen, meinte die gemüthliche Stimme eines weiblichen Tischgastes: „Gell, Peter, do guckst, sowas wir die richtige Fraa for dich!“

Der Herbst tritt seine Herrschaft an

Heute beginnt kalendermäßig der Herbst. Tag und Nacht haben die gleiche Dauer. Die Sonne tritt in das Zeichen der Waage ein. Von nun an geht sie täglich einige Minuten später auf und begibt sich ebenso einige Minuten früher zur Ruhe. Doch, kündigt der Kalender auch diese unangenehme Wahrheit, wir halten es doch immer mit der Sonne und dem Spätsommer. Wir glauben noch an viele schöne Tage, die uns mit ihrem milden Glanz erfreuen wollen und in deren Leuchten die farbige Pracht herbstlicher Wälder wie eine herrliche Symphonie des Lebens klingt.

Die Blätter verfärben zum satten Rot und grellen Gelb oder rötlichem Braun. Dann stehen unsere Wälder wie brennend und lodern in herrlichen Farben auf. Auch das ist Herbst, wenn Stürme über leere Auen dahinjagen.

Im Volksmund spielt der Herbst eine große Rolle. Vor allem interessiert es den Bauersmann aus dem Wetter des Herbstes das des Winters zu erkennen. „Ist im Herbst das Wetter hell — bringt er Wind und Winter schnell“, heißt es im Bauernreim, und von einem warmen Herbst schließt man auf einen längeren Winter, wie auch nach bauerlicher Auffassung Donner im Herbst einen Winter mit viel Schnee verkünden soll. Manche Tiere lassen durch ihr Verhalten in dieser Zeit auf winterliches Werden schließen: „Je größer der Ameisenbügel, je straffer des Winters Zügel“ und „Wenn viele Spinnen im Herbst kriechen — sie schon den Winter riechen“.

Alledi aus Feudenheim

Das künftige Wahrzeichen Feudenheims am Aubeckel macht, nachdem das Gerüst gefallen und das Gebäude einen entsprechenden Anstrich erhalten hat, einen imposanten Eindruck. Es bildet einen harmonischen Übergang zu den in ziemlicher Höhe stehenden Häusern am Eingang des Vorortes. Damit hat nun auch das sogenannte Aubeckel-Loch, in dem sozusagen kein Gras wuchs, vorerst für die jetzige Zeit eine zweckdienliche Verwendung gefunden. Die Tabakernte geht auch hier mit der Einbringung des Hauptgutes ihrem Ende entgegen. Inzwischen sind die Gruppen bereits dachreif geworden. Bei Gruppen und Sandblatt ist der Ertrag sehr gut, beim Hauptgut sind die Blätter etwas zu klein geblieben. Qualitativ aber gehen alle drei Sorten in Ordnung.

Nun folgen für den Bauern noch zwei Haupternten, die Kartoffel- und Rübenerte, die ihnen noch einmal alle Kraft abfordern. Bei den Spätkartoffeln steht das Kraut bereits ab, so daß bei Anhalten des gegenwärtigen Wetters in Kürze mit dem Ausmachen begonnen werden wird.

Was Sandhofen bezieht

Draußen im Waldfeld des Mannheimer Norden bildet der Mannheimer Tierpark „Karlstern“ immer noch den Hauptanziehungspunkt. Er hat wie die Besucherzahl zeigte, auch im Spätsommer seine besonderen Reize und ist schon immer eines der beliebtesten Mannheimer Ausflugsziele.

Auf dem Ehrenfeld des Friedhofes in Sandhofen, wurde der an schwerer Verwundung im Heimatlazarett verstorbene Gefr. Wilhelm Albrecht, Sandhofen, unter militärischen Ehren bei großer Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt. — Den letzten Erdengruß sang der Männergesangsverein 1878 seinem vielfährigen treuen Sängerkameraden Jakob Michel, der über vier Jahrzehnte in den Reihen der Sängerschaft stand und stets ein brauchbarer Mitarbeiter der Vereinsführung war.

Das EK. II wurde dem Gefreuten Johann Bierenstiel, Sandhofen, Schöndauer Straße 10, verliehen. — Goldene Hochzeit feierte Werkmeister a. D. Karl Geiger und Frau Emilie, geb. Funk, Sandhofen Straße 357.

Der Kameradschaftsdienst der Ufa / Richtlinien für die Antragsteller

Die Wochenschau zeigt Kampfszenen aus Ost und West. Manch einer der Tapferen, der mit seinen Kameraden zum Sturmangriff vorgeht oder weitermarschierte, zu jedem Einsatz bereit, hat inzwischen sein Schicksal vollendet. Bildausschnitte, auf denen Soldaten zu sehen sind, die ihr Leben für Deutschland gaben, werden durch den Kameradschaftsdienst der Ufa (Berlin-Tempelhof) den Angehörigen zugänglich gemacht.

Jeder, der Bildausschnitte haben möchte, muß bestrebt sein, die schwierige Sucharbeit des Kameradschaftsdienstes durch genaue Angaben zu erleichtern. Oft ist die Beschreibung, die die Angehörigen geben, ungenau und oberflächlich.

Vor allem sind stets der Name des Lichtspieltheaters, die Nummer der Wochenschau und der Tag (oder die Kalenderwoche), an dem sie lief, anzugeben. Notfalls nenne man den Hauptfilm oder führe Einzelheiten aus der Wochenschau an, leicht erkennbare Szenen, Soldaten, die sich rasieren, Essen fassen o. ä. Ebenso wichtig ist ein Hinweis auf die großen Begebenheiten der Wochenschau, Sturm auf Sewastopol, Kämpfe um Tobruk o. ä. Selbstverständlich muß die Szene, an der der Gesuchte beteiligt war, genau beschrieben werden, dabei ist der Kriegsschauplatz anzugeben, ferner Einzelheiten, wie der Soldat bekleidet war, mit Mantel, mit Stahlhelm, ob er eine Brille trug, ob Waffen? Die Schilderung der Vor- und Nachszenen begünstigt das Auffinden. Den Antrag möglichst mit der Schreibmaschine ausfertigen und die vollständige Adresse des Absenders auf dem Briefbogen angeben. Jedem Antragsteller wird eine Kameradschaftsnummer mitgeteilt, die auf weiteren Schreiben hinzuzufügen ist.

Häufig werden Fotos des gesuchten Soldaten eingesandt, das ist sehr gut gemeint, aber zwecklos, da ein Vergleich der kleinformatigen Wochenschaukopien mit Fotos ausge-

schlossen ist. Sollte allerdings eine illustrierte Zeitung die gesuchte Szene veröffentlicht haben, so ist dieser Zeitungsausschnitt sehr wertvoll für die Sucharbeit. Daß Auskünfte über den Ort einer Schlacht, Feldpostnummern und Namen der Kameraden nicht erteilt werden können, versteht sich von selbst.

Eine unangebrachte Belastung ist darin zu erblicken, daß oft mehrere Familienangehörige aus verschiedenen Orten je einen besonderen Antrag stellen. Man einige sich zuvor, wer den Antrag stellen soll.

Der begriffliche Wunsch, einen letzten, lebensvollen Gruß von einem Gefallenen zu erhalten, führt leider zu zahlreichen Irrtümern; so ist es nicht selten vorgekommen, daß das Bild ein und desselben Soldaten von bis zu 15 Familien angefordert wurde, die wie sich dann herausstellte, mit diesem Soldaten in Wirklichkeit nicht das Geringste zu tun hatten. Im Zweifelsfall schaue man sich daher die Wochenschau lieber noch einmal an.

Trotz der schwierigen Sucharbeit werden fast alle Anträge erfolgreich erledigt. Den Angehörigen werden Positivauschnitte zugesandt, von denen der Fachhändler auf dem Wege über ein Double-Negativ Abzüge und Vergrößerungen herstellen kann. Aus Wochenschauen, die vor Juli 1941 liefen, können allerdings keine Ausschnitte geliefert werden.

Die für den Antragsteller kostenlose Sucharbeit des Kameradschaftsdienstes der Ufa wird geleistet, um den Angehörigen der Gefallenen zu helfen. Es ist daher unrecht, daß einige den Kameradschaftsdienst in Anspruch nehmen wollen, um sich eine Art „Heldensammlung“ anzulegen. Sie fordern Ausschnitte von berühmten Kämpfern an. Dazu ist jetzt aber nicht die Zeit. So interessiert solche Bildzusammenstellungen auch sein mögen, schädigen sie doch augenblicklich das Recht der Familien, die ihr Liebstes für Deutschland opferten.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Verschickung von Luftangriffverletzten

Das Reich ist bestrebt, den Luftangriffverletzten neben materieller Hilfe auch weitgehende Helffürsorge zukommen zu lassen. Um Luftangriffverletzten nach abgeschlossener Krankenhausbehandlung möglichst bald zu völliger Gesundheit und Arbeitsfähigkeit zu verhelfen, können die betroffenen Volksgenossen gegebenenfalls auch eine Bade- oder Erholungskur erhalten. Zur Bewilligung notwendig ist ein Antrag des Beschädigten an das Versorgungsamt oder an die Ortsgruppen- oder Kreisamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt. Die Mitarbeit der NSV dient bei dem Mangel an Plätzen in den Kuranstalten der Reichsversorgung der beschleunigten Einweisung der Kranken und erholungsbedürftigen Luftangriffverletzten in geeignete Kurorte. Bei größeren Luftangriffen empfiehlt es sich, daß die durch Schreck- oder Schockwirkung Erholungsbedürftigen sogleich der NSV gemeldet werden, da die Kosten für vorher nicht genehmigte Erholungsaufenthalte oder Badekuren nicht zurückerstattet werden können. Im einzelnen geben das zuständige Versorgungsamt oder die zuständige NSV-Stelle Rat und Auskunft.

Sonderkurse für Reifeprüfung. Die vom Deutschen Volksbildungswerk der NSG „Kraft durch Freude“ veranstalteten Sonderlehrgänge zur Erlangung der für die Reifeprüfung notwendigen Kenntnisse beginnen nunmehr endgültig am Montag, 28. September, um 19 Uhr, im großen Zeichensaal der Tullaschule. Alle Teilnehmer werden ersucht, sich pünktlich einzufinden und das nötige Schreibmaterial (auch Füllfederhalter oder Federhalter nebst Tinte) mitzubringen.

Von den Wasserkampfspielen der MA in Berlin-Grünau grüßen uns die Mannheimer Kanuten: Breidinger (Mannschaftsführer), Eilfriede Gramlich (Mannschaftsführerin), Zimmermann, Schuhmacher, Josef Simon, H. Helmig, Walter Fischer, Heinrich Wittenmann, Ludwig Bender, Rudi Hofmann, Volz, E. Axel.

Sicherstelltes Damenfahrzeug. Bei der Kriminalabteilung Mannheim, L. 6, 1, Zimmer 134, ist das Damenfahrzeug Marke Presto Nr. 696 815 sichergestellt. Das Rad wird gegen Vorzeigung der Rechnung ausgehändigt.

Ins Konzentrationslager eingewiesen. Der 37-jährige Former Friedrich Tries, zuletzt in Kaiserslautern wohnhaft, wurde nach Verbüßung einer längeren Zuchthausstrafe wegen Bandendiebstahls von der Staatlichen Kriminalpolizei - Kriminalpolizeistelle - Ludwigshafen am Rhein als Berufverbrecher in polizeiliche Vorbeugungshaft genommen und in ein Konzentrations-

lager eingewiesen. Desgleichen der 43 Jahre alte Tagner David Kärcher.

Geldautern (Saar). Der Rangieraufseher Kohler wurde im Bahnhof Völklingen von einem Zug erfasst und tödlich überfahren.

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

HB-Briefkasten

Fragen und Antworten

Bö. Familienunterhalt. Bei Familienunterhalt wird Ihnen die Miete ihrer Wohnung in voller Höhe ersetzt. Auch wenn Sie diese durch Ihre Mithilfe im landwirtschaftlichen Betrieb ihrer Eltern gegenwärtig nicht benutzen, Sie brauchen also keinerlei Sorge zu haben, daß die Höhe des auszuhaltenden Betrages dadurch eine Veränderung erfahren wird.

A. H. Wie heißen die oft zitierten japanischen Tageszeitungen? Sie haben recht, daß man oft nur „chi-chi“ versteht, wenn im Rundfunk japanische Pressemitteilungen angeführt werden. Es handelt sich durchweg um die Zitierten der drei bedeutendsten Zeitungen, deren Auflagenhöhe jeweils eine Million überschreitet: Tokyo Nichi-Nichi (Tokuier, Tagesblatt) Shimbun (Zeitung), Tokyo Asahi (Tokuier Morgensonne) Shimbun und Osaka Asahi Shimbun.

L. M. Malta bedeutet „Zufucht“. Im Jahre 904 machten sich die Araber zu Herren der Insel. Sie änderten den alten Namen Melite in Malthe um, woraus sich Malta entwickelte. Der alte Name ist phönizischen Ursprungs und bedeutet „Zufucht“.

E. W. Transportunternehmer für Güternahverkehr. Wenn Ihr Vater seither noch nie als Transportunternehmer tätig war, kann er sich auch heute im Krieg nicht selbständig machen. Anders ist es, wenn er bereits früher in diesem Gewerbe tätig war. Dann kann er sich bei der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagerer, Landesgeschäftsstelle Baden, Mannheim, D. 5, 11, um Zulassung seines Lieferwagens bewerben.

H. L. H. Versorgung für die Ehefrau. Wir schließen aus Ihrem früheren Beruf, daß Sie von der Versicherungsgesellschaft für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte eine monatliche Rente erhalten. Aus den Satzungen dieser Gesellschaft müssen Sie ersuchen können, ob und in welcher Höhe eine Hinterbliebenenversorgung gewährt wird, die Ihrer Frau wohl auch zustehen würde, wenn sie eine eigene Rente bezieht. Ohne genaue Unterlagen, um welche Art der Renten (Invaliden-, Unfallrenten usw.) es sich handelt, können wir Ihnen keine Einzelheiten angeben.

I. I. Einsatz in den Ostgebieten. Selbstverständlich werden im Osten Kaufleute genau so benötigt wie Bauern und Handwerker. Wenn Sie sich während des Krieges nicht selbständig machen, sondern sich mit der Ansiedlung im Osten bis nach Kriegsende gedulden, es sei denn, er wird aus ganz besonderen dringlichen Gründen freigegeben. Wenn er nicht eingezogen ist, hat er jederzeit die Möglichkeit, sich um eine Stelle zu bewerben, wobei er beim Arbeitsamt weitere Auskünfte erhält. Ob Sie von Ihrer als W-Betrieb bezeichneten Firma freigegeben werden, können wir nicht voraussagen. Das hängt von der Einstellung und nicht zuletzt auch von dem Kräftebedarf des entsprechenden Unternehmens ab. Wenn Sie Ihrem Betriebsführer jedoch die Gründe Ihrer Kündigung angeben, wird er Ihrer Berufslaufbahn sicher nicht im Wege sein wollen.

J. H. Anspruch auf Vollmiltch? Anspruch auf Vollmiltch haben grundsätzlich nur Kinder, werdende und stillende Mütter, Kranke und alte Leute nur, wenn der Arzt die Zuweisung verordnet. Sie müs-

sen sich also an einen Arzt wenden, ob Ihnen aus gesundheitlichen Gründen eine Zulage von Vollmiltch oder Weisbrod zugebilligt werden kann. — Als Mitglied der DAF können Sie im Krankheitsfall eine zusätzliche, zum Krankengeld tretende Unterstützung erhalten. Voraussetzung ist jedoch die Beitragszahlung von mindestens 12 Monaten. Es ist natürlich erforderlich, daß Sie die Unterlagen bezüglich Einkommen, Krankheitsdauer usw. zusammen mit dem DAF-Buch vorlegen. Am besten wenden Sie sich an die Kreisverwaltung der DAF, Rheinstraße 2, Zimmer 3.

K. M. Langarbeiterkarte. Um in den Besitz der Langarbeiterkarte zu kommen, müssen Sie eine Arbeitszeit von mindestens 450 Stunden nachweisen. Die Sonntagsarbeit wird nicht mitgezählt.

A. Sch. VII-Spieler. Wie wir erfahren haben, befindet sich Henninger seit einiger Zeit in englischer Gefangenschaft. Die Feldpostnummern der drei Spieler erfahren Sie wohl am besten bei deren Angehörigen. Wenn Ihnen diese Anschriften unbekannt sind, teilen wir Sie Ihnen nach Angabe Ihrer eigenen Adresse gern schriftlich mit.

I. Z. 106. Frontkämpferrente. Daß Sie bei der ersten Firma einen zusätzlichen Urlaub für das Frontkämpferrenten aus einigen Tagen bekommen und bei der anderen nicht, dürfte seinen Grund in den verschiedenen Tarifordnungen der einzelnen Berufsgruppen haben. Es ist eine irrtümliche Meinung, daß ein Erlaß des Führers hierfür besteht. So wird z. B. nach der Tarifordnung für die Metallarbeiter die Kriegsdienstzeit von 1914-18 für Träger des Frontkämpferrentens als Beschäftigungszeit angerechnet, so daß dadurch häufig die Einreihung in eine höhere Urlaubsstufe erfolgt. Wo die Tarifordnung eine solche Regelung nicht vorsieht, ist es dem freien Willen des Betriebsführers überlassen, ob die Kriegsdienstzeit angerechnet wird. Der Zusatzurlaub für Schwerbeschädigte richtet sich ebenfalls nach den jeweiligen Bestimmungen in den einzelnen Tarifordnungen, die bei der Rechtsberatungsstelle der DAF erfragt werden können.

U. F. Berufskraftfahrer. Ihrer Selbständigkeit nach dem Krieg dürfte wohl nichts im Wege stehen. Wenn Sie sich während Ihrer Freizeit gern über Einzelheiten Ihres Berufs unterrichten wollen, empfehlen wir Ihnen die entsprechenden Fachzeitschriften, von denen wir Ihnen einige hier anbei beifügen: „Gewerblicher Kraftverkehr“, Amtliches Organ der RVK, Verlag Berliner Verlagshaus Karl Langbein, SW 58. — „Kraftwagenbetrieb“, Gericke Verlag, Berlin-Charlottenburg 4, Schloßstraße 47. — Ferner machen wir Sie auf einige Abhandlungen über den Güterverkehr aufmerksam: Scholz: „Der Güterverkehr mit Lastkraftwagen im Rahmen des deutschen Güterumschlags“, Schriften des Instituts der Verkehrswissenschaften, Heft 3, Meiner Verlag, Leipzig. — Georg Hein: Kommentar zum Güterfernverkehrs-gesetz vom 24. Juni 1935, Vahlen, Berlin. — „Preisregelung im Güterverkehr mit Kraftfahrzeugen“, die sogen. RVP vom 1. September 1941. — Scholz: „Gewerblicher Güterfernverkehr als öffentliche Verkehrsträgerin neuer Form“, Rhein-Mainische Wirtschaftszeitung, Frankfurt, Heft 19. Siehe auch Heft 8: Aufbau und Organisation des gewerblichen Güterfernverkehrs. — Stand und Aussichten des gewerblichen Güterfernverkehrs mit Lastkraftwagen, Gust. Fischer-Verlag, Jena, 1937.

M. R. Deutscher Versame. Zu den deutschen Vornamen ist „Marion“ sicher nicht zu rechnen, wie auch die Ursprungsform „Maria“ nicht deutsch, sondern hebräisch ist. Marion ist eine französische Abwandlung dieses Namens.

Weiße Flächen der Ebene zwischen Bergstraße und Rhein sind dem Anbau des Tabaks gewidmet. In Heddesheim, der größten Tabakbaugemeinde Deutschlands, sind 274 Hektar mit Tabakpflanzen bebaut. In Schriesheim und Viernheim, in Lützelbach und Großschachen brechen Frauen und Mädchen auf den Tabakfeldern die goldenen Blätter. Hüttenfeld, das zwischen Viernheim und Lorsch verborgen liegt, ist schon immer stolz gewesen auf seinen Qualitätstabak. Auch Lorsch ist nicht nur durch seine tausendjährige Königshalle, sondern auch durch seinen Tabak bekannt. Mannheim selbst war zur kurfürstlichen Zeit die Metropole des Tabakhandels. Flämische und wallonische Ansiedler sollen die Kultur des Tabakanbaus nach Mannheim und in die Pfalz gebracht haben. Heute werden in Mannheim immerhin noch 75 Hektar mit Tabak bepflanzt.

Ein großer Teil der neuen Ernte ist schon unter Dach, hängt, auf Schnüre gereiht, in den großen Tabakscheunen, oder als duftende Girlanden vor den Häusern und an Gartenzäunen. Der Tabak wird gut und reichlich dieses Jahr und wir brauchen nicht zu befürchten, daß durch Verzicht auf unsere Zigarre oder unser Pfeifen unsere Seelenruhe aus dem Gleichgewicht kommt.

Ivesheim. Eine erst 28 Jahre alte Frau aus Ivesheim hat mit ihrem zweijährigen Kind den Tod im Necker gefunden. Die Leiche des Kindes wurde in Heidelberg gelandet und die der Mutter in der Nähe des Schwabenheimer Hofes aus dem Neckarkanal geborgen.

Viernheim. Die Gemeindekapelle mit Musikmeister P. Müller und die vereinigten Sängere der Chorgemeinschaft hatten sich für die Schaffenden Vierneims im Ratskeller zur Verfügung gestellt, um ihnen durch Musik und Gesang einige Stunden froher Gemeinschaft zu bereiten. Alle Darbietungen fanden bei den zahlreichen Zuschauern großen Beifall. Besonders hervorzuheben sind die Sologänge des Baritonisten G. Knapp unter Begleitung von Frau Beyer sowie „Das lachende Saxophon“ des bekannten Musikers Bechtold. Chorgemeinschaft und Gemeindekapelle gaben dazu ihr Bestes.

Heidelberg. Die Prosektelle der Universität Heidelberg gibt bekannt: Der Beginn der Vorlesungen im Wintersemester 1942/43 ist auf den 1. Dezember 1942 festgesetzt. Die Immatrikulationsfrist läuft vom 20. November bis zum 10. Dezember 1942.

Freiburg. Ein gräßlicher Betriebsunfall ereignete sich auf dem Freiburger Hauptbahnhof. Als ein eisiger Bahnhofsbediensteter damit beschäftigt war, vom Dach des letzten Wagens der Höllebahn das Schild für das Schlußlicht herunterzuholen, kam er der Hochspannung zu nahe und verbrannte auf der Stelle. Nur noch die Reste seiner verkohlten Leiche konnten geborgen werden.

Gelantern (Saar). Der Rangieraufseher Kohler wurde im Bahnhof Völklingen von einem Zug erfasst und tödlich überfahren.

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

Wasserstandsbericht vom 22. Sept. Rhein: Konstanz 225 (-1), Rheinfelden 207 (+3), Breisach 194 (+2), Kehl 223 (+7), Straßburg 214 (+6), Maxau 356 (-6), Mannheim 225 (+6), Kaub 123 (-2), Köln 96 (-5), Neckar: Mannheim 256 (-2).

(Auskünfte nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr)

Eine Napoleon-Oper nach Grabbe

v. Borck-Uraufführung zur 40-Jahr-Feier des Reußischen Theaters in Gera

Das Reußische Theater in Gera beging das vierzigjährige Bestehen seines Hauses am Küchengarten mit einer großangelegten Festwoche. Es waren künstlerisch ereignisvolle Tage. Sie führten, da das Jubiläum unter dem Intendanten Rudolf Scheel den Nachdruck nicht auf äußerlich schöne Feierlichkeiten, sondern auf den Einsatz für das junge Schaffen verlegte, mit zahlreichen Intendanten und Dirigenten die Kunstbetrachter der führenden deutschen Tageszeitungen in die ehemals reußische Residenz im Tal der Weißen Elster. Die Festwoche zeichnete sich allein durch vier Uraufführungen in Schauspiel, Oper, Operette und Tanz aus. Als bedeutendstes Ereignis war die erste Wiedergabe der Oper „Napoleon“ von Edmund von Borck zu vermerken. Sie war Mittel- und Höhepunkt der an Eindrücken reichen Tage.

Der heute sechsunddreißigjährige Schlesier Edmund von Borck tritt mit diesem Werk als Opernkompontist charakteristisch hervor. Von Borck geht für sein Bühnenwerk von Grabbes Drama „Napoleon oder die hundert Tage“ aus. Er ist sein eigener Librettist. Er verfiel, ähnlich den Shakespeare-Opern des Schweizer Heinrich Sutermeister, für die Stoffgliederung die Grundsätze der Operndramaturgie. Er faßt zusammen, obwohl er den Dichtertext ganze Strecken weit wörtlich vertont, er fügt aus Eigenem an Gestalten und an dichterischem Wort hinzu. Im Gegensatz aber zu Sutermeisters „Romeo und Julia“ gewinnt der Grabbesche Napoleon-Stoff unter von Borcks Hand ein völlig neues Gesicht der Aussage, der geistigen Bedeutung, des theatraleschen Sinnes. Bei Grabbe erleben wir das Bild des Imperators aus realistischen Gesichtswinkel. Würde man genau auswägen, so schlugen wohl gar die Schwächen des Napoleoncharakters stärker durch als die Größe, und vor dem Hintergrund der französischen Revolution gewinnt Grabbe dem Heroen eher zuviel als zu wenig Menschlichkeit zurück, mindert er das Maß der Verherrlichung des Feldherrn und Soldatenkaisers nicht weniger als die Gottesgnadenschaft der Bourbonen, auf die weder vor noch nach Grabbe eine ähnlich scharfe Satire geschrieben ward. Von Borck geht es nicht um den politischen Stoff, sondern um eine Oper der menschlich-seelischen Werte, genauer gesagt: um die Tragödie des Menschen im Kaiser der hundert Tage. Er läßt mit Grabbe unter den Arkaden des Palais Royal in Paris die Volksseele im jähem Wechsel der Stimmungen und in der Wandelbarkeit der Meinungen aufgehen, das Elend der pensionierten Großen, die Mißstimmung gegen das Königshaus, den Verfall der Sitten. Er zeigt Napoleon in der Einsamkeit des Gestades von Elba, läßt ihn hier den Entschluß zur Rückkehr nach Frankreich fassen, in das er, umgeben von der launischen Volksbegeisterung, einzieht. Dann aber fügt er eine für die Natur der Oper ausschlaggebende Liebeshandlung ein. Hortense, des Kaisers Stieftochter, der einzige Halt des Einsamen, den der Wiener Kongreß schützte, dessen Sohn man „in den Krallen Habsburgs hält“, hat Flahault, der anfangs mit dem „Alten Offizier“ Grabbes ebenso identifiziert wird wie Cambronne mit dem Grafen St. P-le, einen Sohn geboren. Hortense, deren weiblich seelischer Atem wohl ein wenig von Grabbes Adeline aufnahm, ist Gespräch der Welt, ist Schande des Kaiserhauses. An ihr zerbricht Napoleon, der eben noch die Gebetbücher wegwarf, da man mit Gebeten und Jesuiten nicht mehr die Welt regiere, und der eben noch das schöne Gleichnis von der Macht des Herrschers und von der Liebe des Künstlers zu seinem Instrument in die Pracht der Tuilerien kündete. Es bleibt dem Hörer überlassen, wie weit er hier gläubig dem Komponisten folgen will. Von Borck läßt die Nebenhandlung im Staatsgefängnis und die politische Handlung der Grabbeschen Schlachtenschilderung gebunden nebeneinander her gehen. Er verschweigt sie in den Gestalten des „Verführers“ Flahault und der von

ihm aus dem Kerker geretteten Hortense mit dem endgültigen Niedergang der kaiserlichen Macht auf dem Blachfeld von Belle-Alliance, das den Ausklang der Oper gibt. „General, mein Glück fällt. Ich falle nicht!“ Dieses wortgewichtige Ende der Oper läßt die tragische Frage offen, die von Borck eigentlich anschnidet. Der Imperator versöhnt zwar Flahault in dessen Heidentod, er entsühnt Hortense, er löscht den Makel auf dem Familienwappen. Aber die Oper läßt die Deutung der Gestalt selbst unentschieden. Sie kann es, wenn sie bejaht, die Heidenoper mit dem Familienstück Hand in Hand zu führen. Sie mag es begründen auch aus der fraglosen Divergenz der textlichen Kunst. Zwischen Grabbes Wort und der Zudichtung gibt es Unterschiede des Ranges, und z. T. kommt die vorwiegend epische Anlage ganzer Szenen daher, daß die klare Zweifelsfähigkeit der Grabbeschen Dramaturgie aufgelöst ist und von ihr eigentlich nur der Grundsatz beibehalten wird, nicht alle Rollen dramatisch zu Ende zu führen.

Die musikalische Auswertung des interessanten Buches sieht einen Tonsetzer von großen Mitteln und von unbedingter Haltung am Werk. Die Liebesidylle mildert nicht die herbe Klangsprache, die den Kennern seiner Orchesterwerke geläufig ist, zugunsten romantischer Einfälle.

Der Oper gehören die Arien, die Duette, die deklamatorische Klarheit, das groß gebaute Kerker-Finale, die rhythmisch unerhört bewegte, freilich im Verhältnis zu den übrigen Bildern etwas lang geratene Volksszene zu Eingang, in der selbst die Guckkastenausrufer und der Savoyardenknabe mit dem Murrentierlied nicht fehlen, die politischen Leidenschaften jedoch heftig aufeinanderprallen. Diese Elemente sind dem modernen, an knappen Bildern entzündeten Klangideal verhaftet. Der Ausgangspunkt der Musik Borcks, welche die Singstimmen mehrfach in streng

Unter den Apfelbäumen / Von Karl Heinrich Wagner

Unmerklich gleitet das Jahr in den Herbst hinein. Es kommen leuchtende Tage, voll von einem milden Glanz, noch gar nicht traurig. Die Schwalben sammeln sich im Laub der Kirschbäume, es sind ganz junge darunter, den ganzen Tag mühen sie sich ab und über ihre Schwingen für den großen Zug. In den Heselbüschen hocken die Eichhörnchen, schmalzen vergnügt und drehen braune Nüsse zwischen ihren flinken Pfötchen, und draußen auf den leeren Feldern, treibt sich der Wind herum. Man denkt, das sei noch ein Sommerlütchen, zu dieser Zeit geht man ja selbst in Hemdsärmeln über die Wiesen und spürt die Sonnenwärme im Rücken, und dann trägt einem plötzlich der Wind etwas vor die Füße, ein erstes gelbes Ahornblatt, nur eines. Man nimmt es mit und steckt das Blatt an den Hut, weil es so schön geädert ist, aber nach ein paar Tagen hat es seinen Wert verloren, es gibt ihrer viele unter den Bäumen.

Die Kartoffeln werden aus der Erde gegraben, die letzte Ackerfrucht des Jahres, nicht so heilig und ehrwürdig wie das Korn, aber dennoch ein Segen, ein spätes Gnadengeschenk des Herrn, als die Erde schon dornig und verflucht war.

Es gibt eine Fülle beschaulicher Arbeit in diesen Wochen. Der Mist wird ausgefahren, es duftet herzhafte nach gesunder Verdauung in der ganzen Gegend. Zu viert stehen die Hofleute auf den Tennen und dreschen gemächlich zur kühlen Abendzeit, es klingt, als trabe ein schwerhufiger Gaul in der Dämmerung über Land. Das Korn lockt die Spatzen und die Mäuse an, hinter denen sind wieder die Wiesel her, und überall hocken vollgefressene Katzen auf den Zäunen, schauen wehleidig vor sich hin und speien zum Gotterbarmen.

sonst so langsame Alte von unerhörter Gelenkigkeit. Sie kehrte in die Stube zurück. Der Bauer saß am Fenster und paffte.

Wie es ginge, drüben auf dem Hofe? fragte Maria.

„Beim bessern Ort nix nutz!“ Das war so eine Redensart. Der Bauer wird es nie zugeben, daß es ihm gut gehe; schon aus Aberglauben nicht, durch solch hoffärtig Reden Unheil heraufzubeschwören.

„Im Stall ist alles gut!“
„Da kann ich nicht klagen. Grad daß der Fuchs zwei Hendlin geholt hat. Und am Dreikönig haben die Mäuse dem Pankraz seine Lederhose angefressen.“

„Nein, so was!“ Der Pankraz war jetzt zwei Jahre Knecht beim Millionig. Um die Lederhose war es schade, doch Maria wäre es lieber gewesen, wenn die Mäuse eine Tuchhose zernagt hätten. Lederhosen konnte sie nicht flicken — da mußte der Schuster her.

Der Frage nach dem Stall folgte wie üblich die Frage nach der Frau Mutter.

„Arg mühsam mit dem Atem ist sie.“

„Dafür ist ja der Bauer noch fest wie ein Rekrut.“

Millonig streckte seine mächtigen Arme. Wie allen alternden, aber noch gesunden Männern, tat es ihm wohl, den Jungen gleichgestellt zu werden. „Einen Zentner heb' ich noch allein auf den Buckel und trag' ihn eine Stunde weit.“

„Das glaub' ich“, sagte Maria bewundernd. Auf dem Lande kommt man nicht einfach daher wie in ein Stadtgeschäft, sagt: Ich möcht' das und jenes und geht wieder. Hast schiekt sich einfach nicht.

„Aber gut wär's doch, wenn der Georg heimkäme! Nicht etwa, daß ich die Arbeit nicht tun könnte mit dem Pankraz! Aber es muß doch einmal ein junger Mensch her.“

„Das ist aber schön von dir!“ lobte Maria. „Andere geben nicht ab, auch wenn sie's längst sollten, wenn der Sohn schon Familie hat und hart wartet, daß er endlich Bauer werden könnte. Und du möchtest noch im

kanonischer Imitation führt, sie im barocken Raum einer Fuge mit den Instrumenten verschwärtet oder aber sie streng konzertieren läßt und dabei neben den Holzbläsern das Altsaxophon heranzieht, ist für den, der die Entwicklung der jungen Oper verfolgt, nicht zweifelhaft. Er führt in die Zeit des „Cardillac“ zurück, von Borck setzt in der polyphonen Gegenströmung zur Strauß- und Pfitzner-Nachfolge konzessionslos ein. An rhythmischer Energie, auch an klangschillernder Kraft, wenn man diesen Begriff hier etwa für die Schlachtenszene recht versteht, imponiert sie. An Atem läßt sie, da sie zu Anfang hin und wieder übersteigert, gegen Schluß des Werkes spürbar nach, in der Führung der auf Schönklang weitgehend verzichtenden Singstimmen stellt sie an den Sänger gleich ungewöhnliche Ansprüche wie an den Hörer. Eine vorwiegend stimmig-instrumental empfundene und gedachte Oper, ein Werk eines bedeutenden Orchesterkenners und fraglos ein wichtiger Beitrag zum Problem der Gegenwartsbühne, deren Oper sich nicht von heute auf morgen in einer endgültigen Form befestigt.

Die Uraufführung in Gera wurde der Neuheit ausgezeichnet gerecht. Karl Fischer dirigierte sie in dramatischer Spannung, ausgewogen in den oft subtil getönten Concertinosätzen (unter Streichung der Ouvertüre), durchsichtig im kontrapunktischen Gewebe. Stilistisch hervorragend wirkte sich die in allen Szenen atmosphärisch verdichtende Inszenierung Rudolf Scheels aus, dessen Ensembleleistung in mancher Hinsicht beispielhaft war: eine auflockernde Regie mit jungen, begabten Sängern, zu welchen der prachtvoll gesungene, darstellerisch blutvolle Napoleon Jaro Prohaskas trat. Zwingend in den malerisch wundervollen Schleierdekorationen und erlesen in der Reife eines Geschmackes von höchster Kultur erschien die Ausstattung Josef Fennekers. Iss Hermanns (Hortense), Werner Müller (Flahault) und Paul Denner (Chassecoeur) seien aus der Reihe der Leistungen, die das Geraer Ensemble zeigte, mit besonderem Lob hervorgehoben.

Dr. Peter Funk

Neuer Film:

Ufa: „GPU“

Düster murt es hinter der aufzuckenden Titelschrift des von Prof. Karl Ritter geschaffenen dokumentarischen Filmwerks. Als stehe man vor den Türen einer im Dunkeln arbeitenden Werkstatt und plötzlich riase jemand schonungslos diese Türen auf, um im Quarm der Verschwörungen dieses nackte brutale Gesicht der sowjetrussischen Terrororganisation aufzuzeigen, — so dringt der Film an uns heran. Mit ihm zugleich das Wissen um die erbarmungslose Wirklichkeit, aus der die Spielhandlung geschöpft ist, um das Verbürgte und Geschehene, das durch die gepensichten packenden Szenen geistert, um das Geschichtliche auch, das sich durch die wichtig gerafften Begebenheiten der Filmwand reckt. Hart um hart, Zug um Zug wird hier gleichsam die graue Mechanik der GPU bloßgelegt, das rücksichtslose Fangwerk ausgebreitet. Ritter gibt seiner Regie das Merkmal von etwas unerbittlich Zupackendem, unvermittelt Anprangerndem. Das kommt schon im schnellen, die Dinge mit jager Logik abwickelnden Zeitmaß zum Vorschein. Überall scheinen Zündschnüre zu brennen; daraus wächst die eindringliche Atmosphäre des Films, der noch in den musikalischen Mitteln (Herbert Windt hat sie vertont), das Suggestive der Beschreibung zwingt. Und noch die Gesichter der GPU-Männer sind in eine reale Nähe gerückt: Andrews Engelmann als der kalte aalglatte Wähler, dem man aufs verkniffene Mienenspiel wie auf eine Pistolenmündung schaut, und Karl Haubenreißer (er ist übrigens auch über die Mannheimer Bühne gegangen) als GPU-Kommissar, nacktshädig, grausam mongolisch. Sie führen das Hauptspiel jener rücksichtslosen Kreaturen, die Menschen durch ihre Machenschaften in die Botmäßigkeit der GPU zwingen, um mit ihnen als willfährigen Instrumenten die Wühlarbeit zu betreiben. Ihnen gegenüber steht in der italienischen Darstellerin Laura Solari jene verdeckt spielende Gegnerin, die mit dem GPU-Chef eine alte Rechnung abzumachen hat. So entspinnt sich ein furchtbares Spiel um Menschen, das Spinnenspiel der GPU, das in diesem Filmwerk Ritters mit allen zwingenden Mitteln der Kamera suggestiv vor die Augen gerückt ist.

Dr. Oskar Wessel

Hans Godeck 70 Jahre alt

Hans Godeck, Ehrenmitglied des Nationaltheaters Mannheim, feiert heute seinen siebenzigsten Geburtstag. Der jetzt am Bodensee wohnende Schauspieler ist mit den Merkmalen eines feststehenden Begriffes in die Chronik des Nationaltheaters eingetragen. Schon durch seine Eltern, die beide Bühnenkünstler waren, wurde Godeck, der am 23. September 1872 in Berlin geboren wurde, mit der Tradition der Meininger eng verbunden. Und als er 1896 zum ersten Male in Mannheim auftrat, charakterisierte sich dieses Erbe sehr deutlich. In der Folge seiner weiteren Entwicklung wurde Hans Godeck, ob man ihn nun als Macbeth oder als Prospero in Shakespeares „Sturm“ sah, als Albo oder Finster rasper Hagen in Hebbels „Nibelungen“ eine charaktervolle Erscheinung der Mannheimer Bühne, der er viele Jahre vielseitigen Wirkens angehören sollte. Sein siebenzigster Geburtstag gibt Gelegenheit, an das künstlerische Bühnenschaffen dieses Mannes von neuem zu erinnern, dessen darstellerisches Profil in Leopold Stahls Buch über das Mannheimer Nationaltheater lebendig umrissen ist.

1000 Meilen im Rennierschlitten

Am Donnerstagabend spricht Erich Wustmann (Berlin) in der Vortragsreihe des Deutschen Volksbildungswerkes über das Thema: „1000 Meilen im Rennierschlitten“. Sein Vortrag über Lappland und die Lappen, der in der Harmonie stiftend, geht vom Erlebten aus. Der Lapplandforscher Wustmann hat von 1934 bis 1937 mit seiner Frau und wissenschaftlichen Mitarbeitern in Lappland gelebt und dabei 1000 Meilen Land im Rennierschlitten durchfahren. Lichtbilder illustrieren seine Schilderungen.

Christi Hörbiger, die Tochter Paul Hörbigers, debütierte am Stadttheater Mährisch-Ostrau als „Jungfrau von Orléans“ und errang dank einer unverkennbar hohen Begabung ihren ersten Erfolg.

„Ist wohl recht, ist schön, wie du für das Kind sorgst. Aber ein bisschen was sollt' der Mensch doch auch für sich haben. Kinder werden groß, gehen ihre eigenen Wege — dann steht der Mensch allein da.“

„Du hast recht, Bauer. Aber das ist das Leben, und wir können uns nicht dawiderstemmen.“

„Ja, ja, natürlicherweise!“ Er stopfte von neuem die Pfeife. „Ich tu' dir die ganze Stube vertabaken.“

„Das macht nichts. Rauch nur! Noch einen Kaffee?“

„Du, Maria!“ Er hielt das Zündholz über den Pfeifenkopf und saugte die Flamme in den Tabak.

„Ja, Millionig?“

„Ich denk' oft — ist mit dir und dem Georg was gewesen?“

„Nein!“ sagte sie klar.

„Aha! Hm! Ich mein' nur so. Wie er daheim war, da ist er fast mehr bei dir hier gewesen als drüben.“

„Aber nein!“

„Na, du mußt's ja wissen.“ Er schwieg eine Zeitlang.

Maria hatte längst gemerkt, daß der Bauer jetzt auf ein Ziel losging. Gab er vielleicht ihr die Schuld, daß Georg nicht heimkam? Sie wußte genau, daß das nicht der Fall war. So weichschappig war der Georg nicht, daß er die Heimat mied, weil er das Mädchen nicht bekam, das er gern hatte. Und gern hatte er sie gehabt, das war ihr sicher. Es hätte ja alles anders kommen können, wenn nicht — mit Entsetzen dachte sie noch an jenen Kirchweihabend, da sie fast ihr Kind verloren hatte. Damals hatte sie einem Glück entsagt, das sie schon mit den Händen zu greifen geglaubt.

Millonig stieß schnaubend die Luft aus, als fasse er einen Entschluß. „Ich muß schon deutsch mit dir reden, Maria.“

„Da tun wir eh!“ versuchte sie, den nahenden Ernst mit einem Scherz abzuwehren.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Menschen vom Berge

Roman von Gustav Renker

Copyright by Koorn & Hirth, München 1941

33. Fortsetzung

„Das kommt mit den Jahren. Ich hab's auch tun müssen.“ Er brachte ein in grobes Papier geschlagenes Paket hervor. „Wenn du mir das abnehmen tätest, wär' ich rechtschaffen froh. Wir haben fast zuviel für zwei alte Leutn und einen Knecht, da wird die Sach' nur schimmelig auf'm Boden. Ist eh' nit gut geraten.“

Es waren fünf Paar Hauswürste und ein herrliches Stück Geselechtes.

„Aber Bauer! So viel und warum denn?“

„Dein Bub in der Stadt wird's schon essen. Dort verstehen sie nichts vom Selchen. Richtig selchen kann man nur auf der Bäuerlei.“

„Ist schon wahr! Aber...“

„So nimm's doch!“ fuhr er sie an.

„Dann sag' ich halt Vergeltsgott!“ Sie raffte alles mit dem Papier zusammen, denn das brauchte sie, wenn sie morgen den ganzen Segen dem Hans nach Villach senden wollte. Mit Papier waren sie knapp da oben. — „Eine Schale Kaffee wirst mir nicht verachten!“

„Da sag' ich nicht nein!“ Er setzte sich in den breiten Stuhl Vater Birnbachers und zog seine Pfeife hervor.

Maria eilte in die Küche und gab der Resitant' den Auftrag, so rasch als möglich Kaffee zu kochen. Das Gesicht der Alten zog sich bei diesen Worten in die Breite, auf den vorher beleidigt vorgeschobenen Lippen erschien ein frohes Lachen. Kaffee war in der Baderkeusche selten; ein wahrer Zufall, daß noch eine Handvoll Bohnen da war. Und die Resitant' trank so furchtbar gern Kaffee. Maria wußte, daß sie sich in diesem Fall weder um die Küche kümmern noch zur Eile antreiben mußte; wenn es um Kaffee ging, war die

Wo freier

Die Grenzen werbetrieb hat sich, wie Reichsfinanzamt Zweifelsfrage schon Steuer sätze für eine ruf und C Durch diese grenzungsmäßig werden. Es la mäßige Anwesen schen freiem ben. Für die von der gewer s a n t e n U gepörrt weise ist nicht

Abgrenz meist in n Hilfskräf Hof hat Inaow entwickelt, d Fall allerding Reichsfinanzh 27. August l hingewiesen, schäftigung v bildeten Hilf Gewerbesteue Großzügigkeit Großzügigkeit wenn es sic künstleri tracht komm tekten. Die g haften Vertre dere im Rah vieler deutsc fordern meist würde dem S ruf von de wenn gerade Architektent Deutschlands Gewerbetreib selbst wenn dem einen o Reichsfinanzh ten gezogen

Durchschn

Bei der B das Finanzz einen Durch willigung kar Unternehmer lässig ist. 3 Steuersätze o sitzen auch Steuervergü dürfen auf d die Dauer ei samensetzun Änderungen z Der Durchs der letzten e rechnet. Es l agung vorlie zeichnungen ordnungsmä haben, deren den sind, kon Zeitung, für

Familie

Unser -Bo Werner i großer Freu Treiber, geb indungshel karau, Lud Wehrm. M 20. Septemb Die glücklic ter Annem gen in dan Emma Sch z. z. St.-He Schwarz, z Luftwaffe, platz 7, den Die Verlobun Mechthild n Walter Bett anzuzeig. haber und F Mannheim, im Septemb Verlobung a als Griesba anzuzeig, meister un im Osten. Ihre Vermähl Siegfried Z macht, Hil Schurich, M senstr. 13. Ihre Vermähl Günter Mil Melitta, get Rügen, am Ihre Vermähl Helmut Zie Käthe Zie Mannheim, Nr. 7, den Für die mir Geburtstags merksamkel wünsche sa herzlichen I gänd. Tape heim, M 5. Für die una goldenen H Aufmerksam allen auf d innigsten I u. Frau, M Straße 257, Für die anlä mählung e samkeit sa Dank, Dr. u Frau Hann cand. med. Herzlichen D beiten anlä lobung, An Max Walter

Für die un anlässlich des H urvergeblich werden wir un Man, Neckar Neckarstr. 51r Margarethe Frae Emilio, Luise Kiehl.

Für die un anlässlich des H urvergeblich werden wir un Man, Neckar Neckarstr. 51r Margarethe Frae Emilio, Luise Kiehl.

Die Grenze zwischen freiem Beruf und Gewerbebetrieb ist flüssig. Der Reichsfinanzhof hat sich, wie Regierungsrat Dr. Lenski vom Reichsfinanzministerium in einem Artikel über Zweifelsfragen zur Gewerbesteuer in der Deutschen Steuer-Zeitung schreibt, bemüht, Grundsätze für eine Abgrenzung zwischen freiem Beruf und Gewerbebetrieb herauszuarbeiten.

Durch diese Grundsätze konnten aber die Abgrenzungsschwierigkeiten nicht restlos beseitigt werden. Es ist auch nicht möglich, verwaltungsmäßige Anweisungen über die Abgrenzung zwischen freiem Beruf und Gewerbebetrieb zu geben. Für die Abgrenzung der freiberuflichen von der gewerblichen Tätigkeit müssen die gesamten Umstände des einzelnen Falles geprüft werden. Eine typische Betrachtungsweise ist nicht möglich.

Abgrenzungsschwierigkeiten ergeben sich meist in den Fällen, in denen der Berufstätige Hilfskräfte beschäftigt. Der Reichsfinanzhof hat insoweit Grundsätze für die Abgrenzung entwickelt, deren Anwendung auf den einzelnen Fall allerdings nicht immer einfach ist.

Durchschnittssätze für die Umsatzsteuer

Bei der Berechnung der Umsatzsteuer kann das Finanzamt dem Unternehmer auf Antrag einen Durchschnittssatz bewilligen. Diese Bewilligung kann jedoch nur erfolgen, wenn der Unternehmer einmal steuerlich zuverlässig ist. Daneben müssen bei ihm mehrere Umsatzsätze oder sonstige steuerpflichtigen Umsätzen auch steuerfreie Umsätze oder sonstige Steuervergünstigungen vorkommen.

Die Textilindustrie des Ostens wird erschlossen

Wie arbeitet die Ostfaser GmbH?

In dem von unseren Truppen besetzten Ostgebieten gibt es für die Textilwirtschaft große Probleme zu lösen. Sie beginnen mit der Produktion der Spinnstoffe: Flachs und Hanf im nördlichen Teil der Ostgebiete, Baumwolle und Naturseide im Süden, Wolle fast überall. Diese Rohstoffe sollen ja nicht nur der Textilindustrie des Ostens selbst dienen, sie sollen vielmehr auch wieder Rohstoffe für Großdeutschland und Europa werden.

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie Hans Croon macht in der Textilzeitung soeben interessante Mitteilungen über diese Aufgabe, die, wie er schreibt, nicht nur die eigentliche Spinnstoffherstellung umfaßt, sondern vor allem das riesige Gebiet der Be- und Verarbeitung dieser Spinnstoffe, d. h. alle Sparten textiler Fertigung. Schon bei der ersten militärischen Erfassung müssen daher deutsche

Fachkräfte zur Verfügung stehen, wenn erheblicher Schaden vermieden werden soll. Wenn die Zivilverwaltung den militärischen Stäben nachfolgt, bleibt die Problemstellung die gleiche.

Alle Textilstädte werden dann der zu diesem Zwecke unter Beteiligung der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie gegründeten Ostfaser GmbH anvertraut. Es ist eine Ehrenpflicht der deutschen Textilindustrie, auch der Ostfaser GmbH, alle diejenigen Fachkräfte zur Verfügung zu stellen, die sie benötigt. Hierbei werden ebenso führende Männer für die Organisationsaufgaben anzuweisen sein, wie Betriebsführer, leitende Angestellte, Ingenieure und Meister.

den Gegenstand des Unternehmens ist die Beratung, Vermittlung und Durchführung von Werbevorhaben im In- und Auslande. Geschäftsführer ist Dipl.-Volkswirt Dr. Hans-Jürgen Müller (Berlin).

Betreuung der schaffenden Frau

Oberbefehlshaber Otto Marrenbach, der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, macht im "Arbeiterium" bemerkenswerte Ausführungen über den Kriegseinsatz der Frauen. Der Aufbau des Staates und der Wirtschaft ließen die Frauennarbeit in den Jahren 1933 bis zum Kriegsbeginn auf 53 v. H. ansteigen, und seit dem Ausbruch des Krieges sind rund eine Million Frauen erneut in den Arbeitsprozeß eingegliedert worden, so daß die Frauennarbeit in Großdeutschland mit schätzungsweise 16 Millionen Erwerbstätigen ihren bisher höchsten Stand erreicht hat.

Der sozialen Betreuung aller dieser berufstätigen Frauen hat die Deutsche Arbeitsfront ihre ganz besondere Sorgfalt zugewandt. Als wesentlicher Erfolg der bisher geleisteten Arbeit ist kürzlich das aus dem Jahre vor der Machübernahme stammende Mutterschutzgesetz durch ein neues Gesetz zum Schutze der erwerbstätigen Mutter abgelöst worden.

Am 3. Dezember 1942 findet die diesjährige allgemeine Viehzählung statt. Die Fragestellung entspricht im wesentlichen der des Vorjahres. Zusätzlich werden die Kaninchen gezählt. Bei den Schafen und Ziegen werden die zur Zucht benutzten Böcke besonders ausgewiesen. Die Hühner sind diesmal besonders genau zu zählen, da die Zahlen der Prämienberechnung bei der Eierablieferung zugrunde gelegt werden sollen.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagdirektor Dr. Walter Mehlis (zur Zeit im Felde), stellvertretender Hauptschriftleiter Dr. Kurt Dammann.

Merkwürdiger Zweikampf im Damenhemd



Eine merkwürdige Szene in der Minnesängerzeit bestand darin, daß der Ritter sich das Hemd seiner Dame ausleihte, ehe er in den Kampf zog. Dort trug er es über seiner Rüstung. Kehrete er zurück, so trug die Dame das Hemd — als Zeichen seiner Treue — ungewaschen weiter!

An einem solchen Hemd hätte man sicherlich die Wirksamkeit eines bewährten Einweichmittels erproben können. Man hätte erkennen können, wieviel Schmutz allein schon durch Einweichen aus der Wäsche herausgeht! Viele Frauen wollen das auch heute noch nicht einsehen. Sie halten das Waschen für die Hauptsache. In Wirklichkeit ist das Einweichen viel wichtiger, weil es den Schmutz nicht nur weicht macht, sondern auch löst.

Familienanzeigen

Unser — Sonntagsgeliebter — Jürgen Werner ist angekommen. — In großer Freude zeigen an: Erna Treiber, geb. Barthel, z. Z. Entbindungshaus Allendorf, Neckarau, Ludwig Treiber, z. Z. Wehrm. Mhm.-Neckarau, den 20. September 1942.

Die glückliche Geburt ihrer Tochter Annemarie Hannelore zeigen in dankbarer Freude an: Emma Schwarz, geb. König, z. Z. St.-Hedwig-Klinik, Karl Schwarz, z. Z. Reg.-Insp. der Luftwaffe, Mannheim, Pfalzplatz 7, den 20. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Siegfried Zellfelder, z. Z. Wehrmacht, Hilde Zellfelder, geb. Schürlich, Mhm.-Neckarau, Rosenstr. 13, im September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Günter Müllermann und Frau Mellita, geb. Börsam, Bergen-Rügen, am 19. September 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: Helmut Ziegler, z. Z. Wehrm., Käthe Ziegler, geb. Blinzl, Mannheim, Heinrich-Lanz-Str. Nr. 7, den 22. Sept. 1942.

Für die mir anlässlich meines 80. Geburtstages erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sage ich allen meinen herzlichsten Dank. Traugott Wiegand, Tapeziermeister, Mannheim, M 5, 2.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Karl Geiger u. Frau, Mannheim, Sandhofstraße 257, den 22. Sept. 1942.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder u. Onkel Hans Hübner, seit seiner Teilnahme in einem Infanterie-Regiment in den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist. Er gab sein Leben für Großdeutschland.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder u. Onkel Helmut Hübner (z. Z. im Osten) u. Frau Elisabeth Nagel, geb. Biersch, u. Kind Rosmarie.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Helmut Hartmann, Kraftfahrer bei der Wehrmacht, im Alter von 30 Jahren in trauerlicher Fälligkeit im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Alfred Krauß, Panzerregiment, im Alter von 22 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Alfred Krauß, Panzerregiment, im Alter von 22 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Alfred Krauß, Panzerregiment, im Alter von 22 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Alfred Krauß, Panzerregiment, im Alter von 22 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Jakob Michel, Schütze in einem Infanterie-Regiment im Alter von 30 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten für sein Vaterland gefallen ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Eugen Fundis, Getreiter in einem Infanterie-Regiment im Mähenden Alter von 24 Jahren dem Heilande gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Willi Ries, Getreiter in einer Panzerjäger-Abt. im Alter von 22 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Bernhard Rujnicki, Panzergranadier in ein. Panzer-Regim. im Alter von 22 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Bernhard Rujnicki, Panzergranadier in ein. Panzer-Regim. im Alter von 22 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Bernhard Rujnicki, Panzergranadier in ein. Panzer-Regim. im Alter von 22 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Bernhard Rujnicki, Panzergranadier in ein. Panzer-Regim. im Alter von 22 1/2 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Oskar Schaal, Obersteiger, Kradmeister u. Nachrichtenstab, im Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Ernst Emil Lechner, Am 15. Sept. schied meine Mutter, Frau Karoline Lechner, nach einem Schlaganfall ihre Augen.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Oskar Schaal, Obersteiger, Kradmeister u. Nachrichtenstab, im Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Ernst Emil Lechner, Am 15. Sept. schied meine Mutter, Frau Karoline Lechner, nach einem Schlaganfall ihre Augen.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Oskar Schaal, Obersteiger, Kradmeister u. Nachrichtenstab, im Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Ernst Emil Lechner, Am 15. Sept. schied meine Mutter, Frau Karoline Lechner, nach einem Schlaganfall ihre Augen.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Oskar Schaal, Obersteiger, Kradmeister u. Nachrichtenstab, im Alter von 22 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten des Heilandes land.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Ernst Emil Lechner, Am 15. Sept. schied meine Mutter, Frau Karoline Lechner, nach einem Schlaganfall ihre Augen.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Unabhängig hat und die Nachricht, daß unser Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel Barbara Simon, geb. Grabenauer, verw. Sommerauer am 18. Sept. 1942 im Alter von 72 1/2 Jahren gestorben ist.

Offene Stellen Stellengesuche Zu verkaufen Kaufgesuche Konzerte Filmtheater

Jung. kräft. Ausläufer, a. Schul- (Radfahrer) für leichte Lagerarbeiten...

Ingenieur d. allg. Maschinenbaues sucht Nebenbeschäft. i. sein. Freizeit...

Dkibl. Kammgarnzug, mittl. Fig. 85.- zu vk. Wegert, G. 3, 5b Herrenmantel, fast neu, Gr. 54...

Gold. Uhr, sehr gut erh., z. k. ges. Zuchr. u. Nr. 36482 V an HB...

Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein Winter 1942/43...

Alhambra. 2. Woche! Ein beispiellos Erfolg! Täglich ausverkauft!

Vermietungen Nebenzimm. frei f. Arbeiterlager m. Verpfl. (20 Pers.) zu verm.

Mietgesuche 1-2-Zimmerwohn. sof. zu m. ges. Zuchr. unt. Nr. 8455 B an HB...

Wohnungstausch 3 Zimm. Kü. u. Bad l. Sandhofen abzug. geg. 2 Zim. mögl. m. Bad...

Unterricht Privat-Handelschule. Donner. Mannheim, L. 15, 12. Ruf 331 94...

Konzert-Kaffees Café Wien, P. 7, 22, ist vom 21. bis 30. Sept. infolge Betriebsruhe...

Filmtheater Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 32772. Heute bis einschl. Donnerstag...

Offene Stellen Jüng. kräft. Ausläufer, a. Schul- (Radfahrer) für leichte Lagerarbeiten...

Stellengesuche Ingenieur d. allg. Maschinenbaues sucht Nebenbeschäft. i. sein. Freizeit...

Zu verkaufen Dkibl. Kammgarnzug, mittl. Fig. 85.- zu vk. Wegert, G. 3, 5b Herrenmantel...

Kaufgesuche Gold. Uhr, sehr gut erh., z. k. ges. Zuchr. u. Nr. 36482 V an HB...

Konzerte Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein Winter 1942/43...

Filmtheater Alhambra. 2. Woche! Ein beispiellos Erfolg! Täglich ausverkauft!

Vermietungen Nebenzimm. frei f. Arbeiterlager m. Verpfl. (20 Pers.) zu verm.

Mietgesuche 1-2-Zimmerwohn. sof. zu m. ges. Zuchr. unt. Nr. 8455 B an HB...

Wohnungstausch 3 Zimm. Kü. u. Bad l. Sandhofen abzug. geg. 2 Zim. mögl. m. Bad...

Unterricht Privat-Handelschule. Donner. Mannheim, L. 15, 12. Ruf 331 94...

Konzert-Kaffees Café Wien, P. 7, 22, ist vom 21. bis 30. Sept. infolge Betriebsruhe...

Filmtheater Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 32772. Heute bis einschl. Donnerstag...

Offene Stellen Jüng. kräft. Ausläufer, a. Schul- (Radfahrer) für leichte Lagerarbeiten...

Stellengesuche Ingenieur d. allg. Maschinenbaues sucht Nebenbeschäft. i. sein. Freizeit...

Zu verkaufen Dkibl. Kammgarnzug, mittl. Fig. 85.- zu vk. Wegert, G. 3, 5b Herrenmantel...

Kaufgesuche Gold. Uhr, sehr gut erh., z. k. ges. Zuchr. u. Nr. 36482 V an HB...

Konzerte Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein Winter 1942/43...

Filmtheater Alhambra. 2. Woche! Ein beispiellos Erfolg! Täglich ausverkauft!

Vermietungen Nebenzimm. frei f. Arbeiterlager m. Verpfl. (20 Pers.) zu verm.

Mietgesuche 1-2-Zimmerwohn. sof. zu m. ges. Zuchr. unt. Nr. 8455 B an HB...

Wohnungstausch 3 Zimm. Kü. u. Bad l. Sandhofen abzug. geg. 2 Zim. mögl. m. Bad...

Unterricht Privat-Handelschule. Donner. Mannheim, L. 15, 12. Ruf 331 94...

Konzert-Kaffees Café Wien, P. 7, 22, ist vom 21. bis 30. Sept. infolge Betriebsruhe...

Filmtheater Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 32772. Heute bis einschl. Donnerstag...

Offene Stellen Jüng. kräft. Ausläufer, a. Schul- (Radfahrer) für leichte Lagerarbeiten...

Stellengesuche Ingenieur d. allg. Maschinenbaues sucht Nebenbeschäft. i. sein. Freizeit...

Zu verkaufen Dkibl. Kammgarnzug, mittl. Fig. 85.- zu vk. Wegert, G. 3, 5b Herrenmantel...

Kaufgesuche Gold. Uhr, sehr gut erh., z. k. ges. Zuchr. u. Nr. 36482 V an HB...

Konzerte Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein Winter 1942/43...

Filmtheater Alhambra. 2. Woche! Ein beispiellos Erfolg! Täglich ausverkauft!

Vermietungen Nebenzimm. frei f. Arbeiterlager m. Verpfl. (20 Pers.) zu verm.

Mietgesuche 1-2-Zimmerwohn. sof. zu m. ges. Zuchr. unt. Nr. 8455 B an HB...

Wohnungstausch 3 Zimm. Kü. u. Bad l. Sandhofen abzug. geg. 2 Zim. mögl. m. Bad...

Unterricht Privat-Handelschule. Donner. Mannheim, L. 15, 12. Ruf 331 94...

Konzert-Kaffees Café Wien, P. 7, 22, ist vom 21. bis 30. Sept. infolge Betriebsruhe...

Filmtheater Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 32772. Heute bis einschl. Donnerstag...

Offene Stellen Jüng. kräft. Ausläufer, a. Schul- (Radfahrer) für leichte Lagerarbeiten...

Stellengesuche Ingenieur d. allg. Maschinenbaues sucht Nebenbeschäft. i. sein. Freizeit...

Zu verkaufen Dkibl. Kammgarnzug, mittl. Fig. 85.- zu vk. Wegert, G. 3, 5b Herrenmantel...

Kaufgesuche Gold. Uhr, sehr gut erh., z. k. ges. Zuchr. u. Nr. 36482 V an HB...

Konzerte Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein Winter 1942/43...

Filmtheater Alhambra. 2. Woche! Ein beispiellos Erfolg! Täglich ausverkauft!

Vermietungen Nebenzimm. frei f. Arbeiterlager m. Verpfl. (20 Pers.) zu verm.

Mietgesuche 1-2-Zimmerwohn. sof. zu m. ges. Zuchr. unt. Nr. 8455 B an HB...

Wohnungstausch 3 Zimm. Kü. u. Bad l. Sandhofen abzug. geg. 2 Zim. mögl. m. Bad...

Unterricht Privat-Handelschule. Donner. Mannheim, L. 15, 12. Ruf 331 94...

Konzert-Kaffees Café Wien, P. 7, 22, ist vom 21. bis 30. Sept. infolge Betriebsruhe...

Filmtheater Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 32772. Heute bis einschl. Donnerstag...

Offene Stellen Jüng. kräft. Ausläufer, a. Schul- (Radfahrer) für leichte Lagerarbeiten...

Stellengesuche Ingenieur d. allg. Maschinenbaues sucht Nebenbeschäft. i. sein. Freizeit...

Zu verkaufen Dkibl. Kammgarnzug, mittl. Fig. 85.- zu vk. Wegert, G. 3, 5b Herrenmantel...

Kaufgesuche Gold. Uhr, sehr gut erh., z. k. ges. Zuchr. u. Nr. 36482 V an HB...

Konzerte Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein Winter 1942/43...

Filmtheater Alhambra. 2. Woche! Ein beispiellos Erfolg! Täglich ausverkauft!

Vermietungen Nebenzimm. frei f. Arbeiterlager m. Verpfl. (20 Pers.) zu verm.

Mietgesuche 1-2-Zimmerwohn. sof. zu m. ges. Zuchr. unt. Nr. 8455 B an HB...

Wohnungstausch 3 Zimm. Kü. u. Bad l. Sandhofen abzug. geg. 2 Zim. mögl. m. Bad...

Unterricht Privat-Handelschule. Donner. Mannheim, L. 15, 12. Ruf 331 94...

Konzert-Kaffees Café Wien, P. 7, 22, ist vom 21. bis 30. Sept. infolge Betriebsruhe...

Filmtheater Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 32772. Heute bis einschl. Donnerstag...

Offene Stellen Jüng. kräft. Ausläufer, a. Schul- (Radfahrer) für leichte Lagerarbeiten...

Stellengesuche Ingenieur d. allg. Maschinenbaues sucht Nebenbeschäft. i. sein. Freizeit...

Zu verkaufen Dkibl. Kammgarnzug, mittl. Fig. 85.- zu vk. Wegert, G. 3, 5b Herrenmantel...

Kaufgesuche Gold. Uhr, sehr gut erh., z. k. ges. Zuchr. u. Nr. 36482 V an HB...

Konzerte Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein Winter 1942/43...

Filmtheater Alhambra. 2. Woche! Ein beispiellos Erfolg! Täglich ausverkauft!

Vermietungen Nebenzimm. frei f. Arbeiterlager m. Verpfl. (20 Pers.) zu verm.

Mietgesuche 1-2-Zimmerwohn. sof. zu m. ges. Zuchr. unt. Nr. 8455 B an HB...

Wohnungstausch 3 Zimm. Kü. u. Bad l. Sandhofen abzug. geg. 2 Zim. mögl. m. Bad...

Unterricht Privat-Handelschule. Donner. Mannheim, L. 15, 12. Ruf 331 94...

Konzert-Kaffees Café Wien, P. 7, 22, ist vom 21. bis 30. Sept. infolge Betriebsruhe...

Filmtheater Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 32772. Heute bis einschl. Donnerstag...

Offene Stellen Jüng. kräft. Ausläufer, a. Schul- (Radfahrer) für leichte Lagerarbeiten...

Stellengesuche Ingenieur d. allg. Maschinenbaues sucht Nebenbeschäft. i. sein. Freizeit...

Zu verkaufen Dkibl. Kammgarnzug, mittl. Fig. 85.- zu vk. Wegert, G. 3, 5b Herrenmantel...

Kaufgesuche Gold. Uhr, sehr gut erh., z. k. ges. Zuchr. u. Nr. 36482 V an HB...

Konzerte Konzerte der Stadt Ludwigshafen am Rhein Winter 1942/43...

Filmtheater Alhambra. 2. Woche! Ein beispiellos Erfolg! Täglich ausverkauft!

Verlag Mannel Fern-S... Erscheint wöchentl... Anzeigen gütig... Erfüllung... Donner... Die ha... Stalingr... Offensiv... den Sch... Montag... die Einm... mirowski... von einer... Angriffe... dieser K... Licht der... sen, war... eine so... und nur... dem Dru... nenden O... Die Sta... westlich... Ordschon... Grosnyj... fluß, der... Kaukasus... Kasbek e... 500 km in... die Schiff... Die Strom... Süden na... nach Ost... spielen sie... südlich... und wich... Widlaka... scher des... heute O... Jahre 178... den, spiel... Rolle als... Bedeutung... Zutritt zu... deren Sü... 172 000 E... größer al... punkt des... Nachbarf... Tonbarf... das in un... Grosnyj... der Richt... schen Me... Schwarze... Rostow a... becken... Es liegt... tungs v... Zeit am 7... damit auc... nigstens f... deutung... heißt es... Schwimmo... Größe der... den. Einig... Gebiet un... sind daru... sie schon... Kaspiische... seinem W... höbe zu li... see der... deutendste... Astrach... der eigent... Über Astr... aus Baku... woll- und... den Südic... union. Da... nördlichen... lich, daß A... durch eine... gerung of... werden k... flachgebu... ungemup... Meeres lie... Terekmu... tigste Haf... ein Teil de... Kala über... nyl gebrac... Tuapse od... Kala hat R...